

Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.

Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im organisierten Sport

Abschlussbericht

Erstellt von: Sarah Quade und Dr. Nicole Alfert
unter Mitarbeit von Larissa Ewerling

Projektleitung: Prof. in Dr. Karin Böllert und Prof. Dr. Nils Neuber

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Hintergrund	6
2.1 Junges Engagement	6
2.2 Sexualisierte Gewalt	9
2.3 Sexualisierte Gewalt im organisierten Sport	10
2.4 Bisherige Strategien und weiterer Handlungsbedarf	12
3. Theoretische Vorüberlegungen.....	14
3.1 Prävention	14
3.2 Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität im Sport	15
3.3 Partizipation.....	18
4. Projektaufbau und Maßnahmen.....	21
4.1 Projektziele	21
4.2 Projektbeteiligte	23
4.2.1 Mitwirkende	23
4.2.2 Zielgruppe	24
4.3 Zeitplan	24
4.4 Modulbeschreibungen.....	26
4.4.1 Modul 1 - Qualifikation.....	27
4.4.2 Modul 2 - Partizipation.....	30
4.4.3 Modul 3 - Netzwerkbildung.....	33
5. Dokumentation der Projektpraxis.....	36
5.1 Modul 1 - Qualifikation	36
5.1.1 Ablaufplan eines Qualifikationsworkshops	37
5.1.2 Das sagen Teilnehmer/-innen des Qualifikationsworkshops	38
5.2 Modul 2 - Partizipation	38
5.2.1 Ablaufplan eines Juniorbotschafter/-innen Treffen.....	41
5.2.2 Das sagen die Juniorbotschafter/-innen.....	42
5.3 Modul 3 - Netzwerkbildung	44
5.3.1 Ablaufplan einer Regionalkonferenz	44
5.3.3 Das sagen die Besucher/-innen der Regionalkonferenz	47

6. Reflexion der Projektziele	49
6.1 Einstiegsmöglichkeiten	49
6.2 Qualifikation und Sensibilisierung	51
6.3 Partizipationstreffen junger Engagierter.....	51
6.4 Lokale Netzwerktreffen	52
7. Ausblick - Ideen für eine zukünftige Präventionsarbeit	53
8. Anhang.....	55
8.1 Projektflyer Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.....	56
8.2 Projektposter Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.	57
8.3 Poster Augen	58
8.4 Poster Sehtest	59
8.5 Poster Domino	60
8.6 „SAVE THE DATE - Karte“ Juniorbotschafter/-innen Treffen	61
8.7 Veranstaltungsflyer Regionalkonferenz	62
9. Literaturverzeichnis.....	63

1. Einleitung

In der heutigen Gesellschaft finden auf nahezu allen Ebenen weitreichende Wandlungsprozesse statt, die auch die (Jugend-)Organisationen des Sports tangieren. Der demografische Wandel, Veränderungen im Bildungssystem und damit geringere Zeitbudgets von Kindern und Jugendlichen sowie die Auflösung sozialräumlicher Milieus, sind nur einige Beispiele für derzeitige Herausforderungen des organisierten Sports, wodurch die Gewinnung und Bindung junger Menschen für die Sportvereine und -verbände zu einer immer größer werdenden Anforderung wird. Die Ansatzpunkte zur Engagementförderung müssen daher neu durchdacht und modifiziert werden – im Sinne von Spontanität, zeitlicher Flexibilität und Kreativität (vgl. Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V., 2013a, S. 2).

Das Förderprogramm ZI:EL (**Z**ukunfts**I**nvestitionen: **E**ntwick**L**ung jungen Engagements im Sport) nimmt diese Herausforderungen als Ausgangspunkt und stellt Maßnahmen in den Mittelpunkt, die Sportvereine und -verbände bei dessen Bewältigung unterstützen. So werden innovative Projekte und Einzelmaßnahmen mit Modellcharakter zur Sicherung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements junger Menschen gefördert. „Die dauerhafte Beteiligung junger Menschen ist nur dann möglich, wenn die Jugendorganisationen im Sport an den Potenzialen junger Menschen ansetzen, ihre Programme und Strukturen sowie ihre Methoden und Inhalte systematisch weiterentwickeln und kontinuierlich junge Menschen gewinnen, qualifizieren und binden“ (ebd.). Kennzeichnend für die innovativen Projekte und Maßnahmen im Rahmen des Förderprogramms ZI:EL sind darüber hinaus die Aspekte der Weiterentwicklung sowie einer neuartigen Perspektive auf ein bestimmtes Thema oder eine aktuelle Herausforderung.

Das Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam. Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im organisierten Sport* stellt eines dieser Einzelmaßnahmen dar. Es hatte das übergeordnete Ziel der Engagementförderung junger Menschen im Zusammenhang mit der Implementierung einer Kultur der Aufmerksamkeit von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt im Sport und zeichnete sich insbesondere durch drei Merkmale aus.

- *Die Weiterentwicklung der Engagementformen durch junge Menschen selbst zur Stärkung ihrer Motivation und Selbstwirksamkeitserfahrungen,*
- *die Etablierung und Weiterentwicklung des Themas der Prävention „Sexualisierter Gewalt“ sowie Problemlösungen im Engagement junger Menschen im Sport, vor allem durch das Engagement junger Menschen selbst*
- *sowie um das Wechselspiel zwischen eigenen Erfahrungen junger Menschen, die Begleitung von ihren Projekten und um die Qualifizierung von Multiplikator/-innen.*

Der vorliegende Abschlussbericht stellt im Folgenden die Hintergründe, Aktivitäten und Ergebnisse der Projektarbeit dar – einschließlich der in diesem Kontext entstandenen Materialien und Übungsformen.

In einem ersten Schritt wird hierzu in Kapitel 2 der theoretische und gesellschaftliche Hintergrund zu Projektbeginn skizziert, in dem es insbesondere um die Thematiken des jungen Engagements sowie der sexualisierten Gewalt (im Sport) geht. Hierauf folgen aufbauend theoretische Vorüberlegungen zum Präventionsgedanken, dem Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität im Sport sowie der Partizipation (Kapitel 3). Der konkrete Projektaufbau sowie die tatsächlichen Maßnahmen (Ziele, Beteiligte, Zeitplan, Modulbeschreibungen) bilden den Schwerpunkt in Kapitel 4. Die Dokumentation der Projektpraxis – anhand der einzelnen Module – anschließend im 5. Kapitel. Schließlich finden eine ausführliche Reflexion der Projektziele im 6. Kapitel sowie ein Ausblick im 7. Kapitel statt. Im beigefügten Anhang (Kapitel 8) sind des Weiteren die im Projektkontext entwickelten Materialien dargestellt.

2. Hintergrund

Das folgende Kapitel skizziert die gesellschaftlich-politische Ausgangslage des Projekts. Wie bereits erwähnt, war das zentrale Ziel der Maßnahme, junges Engagement zu fördern, in dem das aktuelle Thema der Prävention sexualisierter Gewalt im Sport genutzt werden sollte, um Jugendliche für die aktive Gestaltung des Verbands- und Vereinsleben zu gewinnen. In den theoretischen Ausführungen des zweiten Kapitels stehen daher insbesondere die Themen „Junges Engagement“ (Kapitel 2.1) sowie „Sexualisierte Gewalt“ (Kapitel 2.2) im Fokus der Auseinandersetzung. Einfließen werden hierbei zudem zentrale Entwicklungen der (fachwissenschaftlichen Debatte) um sexualisierte Gewalt (in pädagogischen Institutionen), welche seit dem Jahr 2010 neu intensiviert wurden. Die Relevanz dieses Themenfeldes für den organisierten Sport wird darauf aufbauend dargestellt (Kapitel 2.3). Hierbei wird außerdem auf die bisherigen Strategien im Umgang mit sexualisierter Gewalt und dem daraus resultierenden Handlungsbedarf geblickt.

2.1 Junges Engagement

Seit vielen Jahren ist die Thematik des bürgerschaftlichen Engagements Gegenstand der Debatte um die Perspektiven und Herausforderungen des Wohlfahrtsstaates. Dabei rückt – insbesondere in den Strukturen des gemeinwohlorientierten Sports – zunehmend auch das junge Engagement in den Fokus der Aufmerksamkeit. Bei Sportvereinen handelt es sich um freiwillige Vereinigungen, „die ihre Leistungen vorrangig durch die Verbindung verschiedener Formen der freiwilligen Mitgliederbeteiligung im Sinne eines bürgerschaftlichen Engagements erstellen“ (Braun, 2011a, S. 1). Durch das Spenden von Zeit und Wissen stellt ehrenamtliches Engagement eine maßgebliche vereinsökonomische und -kulturelle Ressource dar und kann als ein „Bestandserhaltungsgebot“ (ebd.) interpretiert werden, weshalb die Förderung von jungem Engagement in Sportvereinen und Sportverbänden eine der wichtigsten Aufgaben und eine Investition in die Zukunft des organisierten Kinder- und Jugendsports darstellt.

Vor dem Hintergrund von mehr als 90.000 Vereinen und über 25 Millionen Mitgliedern steckt hierfür grundsätzlich auch ein enormes Potenzial. Wie die Ergebnisse der Sportentwicklungsberichte aus den Jahren 2005/2006, 2007/2008 und 2009/2010 jedoch zeigen, kann erstmalig ein Rückgang der Zahlen der jungen Engagierten im Sport verzeichnet werden (vgl. Breuer & Wicker, 2011, S. 307ff.). Dabei ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sich (junge) Menschen gerne engagieren wollen und auch motiviert Verantwortung für die Gestaltung ihres Vereins und Verbands übernehmen. Es zeichnet sich aber weiter auch der Trend ab, dass die ohnehin schon Engagierten ein immer umfangreicheres Arbeitsspektrum bewältigen müssen, was stellenweise zu überfordernd scheint. Insgesamt ist davon auszugehen, dass sich durch den permanenten gesellschaftlichen Wandel und damit einhergehenden Veränderungen und Modernisierungsprozessen in der Lebensphase Jugend, auch

Wandlungsprozesse im ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement ausfindig machen lassen. Braun (2011a) diskutiert diesbezüglich Merkmale des sogenannten „alten“ und „neuen“ Ehrenamtes. Zeichnete sich beispielsweise das „alte“ Ehrenamt durch eine weltanschauliche und dauerhafte Bindung an eine Trägerorganisation aus, stehen heutzutage vielfältige, eher zeitlich befristete und projektorientierte Engagements im Interesse. Auch der Wunsch nach biografischer Passung und Selbstfindungsmöglichkeiten sowie der Chance soziale Beziehungen und Netzwerke auszubauen, hat zugenommen. Wesentlich ist seines Erachtens weiter, dass sich das Engagement von einer Laientätigkeit hin zu einer Kompetenzentwicklung und einer ausbildungsorientierten (Semi-)Professionalität auszeichnet (vgl. ebd., S. 5).

Die Argumentation Brauns schließt an die Ergebnisse diverser Projekte an, die in den letzten Jahren durch die Deutsche Sportjugend in Auftrag gegeben wurden. Demnach besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen einer gelungenen Engagementförderung und dem Bezug zu spezifischen Themen. Das heißt, es ist weniger ertragreich, junge Menschen allgemein und unspezifisch für Engagement zu motivieren. Haben sie jedoch ein bestimmtes Thema, für das sie sich einsetzen und einstecken können, ist die Chance der Identifizierung mit der Thematik und dem Engagement größer. Des Weiteren ist für die Engagementbereitschaft der jungen Menschen relevant, ob eine Verbindung zu ihrer eigenen Lebenssituation erkennbar ist – sich durch das Engagement beispielsweise eigene Probleme lösen lassen oder es ertragreich für den beruflichen Werdegang ist (vgl. Hoorn, Illmer & Kleemann, 2010, S. 48). Deutlich wird hierbei, dass Heranwachsende zunehmend nach einem persönlichen Sinn und Nutzen des Engagements fragen, es also um selbstreflexives und rational motiviertes Handeln geht, wodurch die langfristige Bindung für die Vereine und Verbände herausfordernder wird.

Dennoch muss festgehalten werden, dass der organisierte Sport trotz aller Schwierigkeiten und rückläufigen Zahlen bundesweit einzigartig ist, was sein Engagementpotenzial betrifft und den größten Bereich in der Gemeinschaftsaktivität und im freiwilligen Engagement darstellt (vgl. BMFSFJ, 2005, S. 60ff.). Mit mehr als 27 Millionen Mitgliedschaften in über 90.000 Vereinen setzt sich der Deutsche Olympische Sportbund mit seinen Mitgliedsorganisationen aktiv für das Wohlergehen aller Mitglieder ein (vgl. DOSB, 2016, S. 1). Um dies auch zukünftig zu gewährleisten, ist es erforderlich, dass im Bereich des Sports, Gelingenschancen der Förderung jungen Engagements evaluiert und implementiert werden. Maßgeblich abhängig für ein solches Gelingen ist es zunächst, dass die Jugendorganisationen im Sport die Wandlungsprozesse wahrnehmen, Beteiligung und Ermöglichungsprozesse bereitstellen und dadurch letztlich Veränderungen auch selbst aktiv mitgestalten. Jungen Engagierten und potenziell Engagementbereiten sollte die Möglichkeit gegeben werden, anspruchsvolle und zugleich zeitlich und fachlich nicht überfordernde Aufgabenfelder zu übernehmen, in denen sie mit einer gewissen Eigenständigkeit und Selbstwirksamkeit agieren können.

An dieser Stelle setzt die Thematik des hier skizzierten Projekts an, das davon ausgeht, dass freiwilliges Engagement sowohl eine individuelle als auch eine gesellschaftliche Dimension hat. So ist es das Ziel, junges Engagement zu fördern, in dem das aktuelle Thema der Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport genutzt wird, um Jugendliche für die aktive Gestaltung des Verbands- und Vereinsleben zu gewinnen. Die Maßnahme gibt Jugendlichen so die Möglichkeit, mit ihren Bedürfnissen an der Gestaltung einer Kultur der Aufmerksamkeit im organisierten Sport zu partizipieren und sich somit aktiv für den Schutz von Kindern und Jugendlichen einzusetzen. Indem sie für ein respektvolles und achtsames Miteinander im Sport werben, schaffen sie Grundlagen dafür, dass sich auch in Zukunft junge Menschen in einem wertschätzenden System wiederfinden und Engagement leben können. Gleichzeitig unterstützt die Einzelmaßnahme die regionale Netzwerkbildung zur Implementierung der Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport, so dass das junge Engagement im Themenfeld nachhaltig in den jeweiligen Regionen verankert werden kann.

Ohne Generalisierungen vorzunehmen, sollte nicht unberücksichtigt bleiben, dass der große Bedarf an Engagierten ein gewisses Gefahrenpotential bergen kann. So formulierte Engelfried bereits 1997, was auch in heutigen Sportentwicklungsberichten (vgl. z. B. Gensicke, Picot & Geiss, 2006) deutlich wird: „Da Sportvereine momentan Schwierigkeiten haben, Männer und Frauen zu gewinnen, die Sportgruppen anleiten, sind alle, die sich freiwillig melden, in der Regel willkommen. Diese Situation kommt der Motivation einiger Übungsleiter entgegen, auf Kosten der SportlerInnen das Gefühl der Macht und Dominanz herzustellen, und ermöglicht den sexuellen Übergriff“ (ebd., S. 35). Weiterhin birgt es die Gefahr, dass Freiwillige unter Umständen eingestellt werden, ohne dass ihr Lebenslauf, ihre Praxiserfahrungen, Dokumente oder ähnliches genau geprüft werden. Gütekriterien dürfen bei der Gewinnung Engagierter jedoch trotz des enormen Förderbedarfs nicht außer Acht gelassen werden. Hinzu kommt, dass die körperliche und emotionale Nähe und Bindung, die im Sport zwangsläufig entsteht, einerseits für die Förderung des sozialen Zusammenhalts von zentraler Bedeutung ist, andererseits jedoch auch Gefahren sexualisierter Übergriffe birgt. In den Medien tauchten in den letzten Jahren erneut vermehrt Fälle sexualisierter Gewalt in Institutionen auf, die zu weitreichenden Diskussionen und Maßnahmen führten.¹ Im April 2010 haben drei Bundesministerien darauf reagiert, indem sie den Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ eingerichtet haben. Im Folgenden wird vertiefend auf den Bereich des Sports eingegangen – auf Situationen und Strukturen die sexualisierte Gewalt begünstigen können. Zuvor erfolgt eine kurze, für diesen Bericht leitende, Begriffsdefinition.

¹ Anzumerken sei an dieser Stelle allerdings, dass die aktuell diskutierten Formen der sexualisierten Gewalt durch Pädagog/-innen nicht neu sind. Gewaltförmige Praxen sind spätestens seit Ende der 1960er Jahre bekannt – wenngleich sie seit etwa Mitte der 1970er Jahre nicht mehr in dem Ausmaß diskutiert und skandalisiert wurden (vgl. Thole, 2014, S. 152ff.).

2.2 Sexualisierte Gewalt

Durch die zunehmende Thematisierung sexualisierter Gewalt in der breiteren (Fach-) Öffentlichkeit sind unterschiedlichste Begrifflichkeiten zu finden – zum Beispiel „sexuelle Gewalt“, „sexueller Übergriff“, „sexueller Missbrauch“ oder „Kindesmissbrauch“. Insbesondere der Begriff des Missbrauchs wird dabei stark kritisiert, da es im Umkehrschluss keinen legitimen Gebrauch von Sexualität Minderjähriger gibt. Unter sexueller Gewalt sind dagegen Handlungen zu fassen, „mit deren *Hilfe sexuelle Interessen* gegen den Willen Dritter durchgesetzt werden sollen – hier ist das Motiv des Handelns mithin ein sexuelles“ (Schmidt, 2014, S. 59, Hervorhebung im Original). Im Gegensatz dazu meint sexualisierte Gewalt, „dass mittels sexueller oder zumindest sexualbezogener Handlungen primär *nichtsexuelle Interessen* (etwa Machtinteressen) durchgesetzt werden sollen – hier kann es um sehr unterschiedliche Motive gehen und das Sexuelle liefert gleichsam nur die Form, in der Gewalt handeln sich realisiert“ (ebd.). Vereinfacht gesagt, stellt sexualisierte Gewalt damit einen Oberbegriff für verschiedene Formen der Machtausübung mit dem Mittel der Sexualität dar, welcher hier Verwendung findet. Dass unabhängig einer bestimmten Begriffsdefinition jegliche Form solcher grenzüberschreitenden Handlungen, Motive und Strategien nachhaltiger Aufmerksamkeit bedarf, spricht dabei für sich.

Nachdem, wie oben bereits erwähnt, im Jahr 2010 der Runde Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ initiiert wurde, hat der Diskurs um sexualisierte Gewalt in Institutionen in einem kaum bekanntem Ausmaß auch die breite Öffentlichkeit erreicht und aufgerüttelt. Sehr schnell wurden Forderungen nach neuen Präventions- und Interventionsstrategien laut. Diese sind dabei allerdings nicht generalisierbar, schließlich haben Institutionen, als offene oder geschlossene Systeme, je eigene Regeln, geschriebene wie ungeschriebene Gesetze, formelle und informelle Gruppen, was von potenziellen Täter/-innen für ihre Zwecke genutzt werden kann (vgl. Fegert & Wolff, 2015, S. 15). Ein dezidierter Blick auf spezifische Bedingungen und Strukturen von konkreten Handlungsfeldern ist daher dringend geraten. Im Sport stellen die Allgegenwart von Körperlichkeit, Berührungen und Ritualen zum Beispiel konstitutive Elemente dar, die unter Umständen für Missbrauchsabsichten instrumentalisiert werden könnten. Im Folgenden sollen diese Herausforderungen, in Form einer Art Risikoanalyse, für den Bereich des Sports dargestellt werden.

2.3 Sexualisierte Gewalt im organisierten Sport

Die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen kann durch Sporttreiben positiv beeinflusst werden (vgl. Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V., 2013, S. 7). Im Sport kommen Heranwachsende unter anderem mit Fragen der Fairness und des sozialen Miteinanders in Berührung. Häufig bestehen eine enge Beziehung und Vertrauen zu anderen (gleichaltrigen) Sportler/-innen und Trainer/-innen, die das Potential bieten Kinder zu stärken (vgl. Swiss Olympic, 2012, S. 9).

Diese spezielle – auch körperliche – Nähe, kann potenziell jedoch auch zu Gefährdungsmomenten werden: Hilfestellungen bei Übungen, gemeinsames Duschen oder Fahrten zu Turnieren können für sexuelle Übergriffe missbraucht werden (vgl. Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V., 2013, S. 12 f.). Das Ausmaß, in dem sexualisierte Gewalt im Sport vorkommt, ist weitgehend unklar. Es gibt aber durchaus Hinweise auf verschiedene Formen. Vereinzelt sind schwere Fälle von sexueller Nötigung und Vergewaltigung durch Trainer/-innen und unter Jugendlichen bekannt, über die zum Teil auch in den Medien berichtet wird (vgl. Rulofs, 2015, 374 ff.). Es kann davon ausgegangen werden, dass es auch zu sexualisierter Gewalt zwischen Athlet/-innen kommt, ohne dass auch hierzu konkrete Zahlen vorliegen. Das grenzüberschreitende Verhalten zwischen Gleichaltrigen im Sport ist ein bisher noch nicht erforschtes Feld. Darüber hinaus können weitere sportspezifische Facetten, wie z.B. der Umgang mit sexistischen Sprüchen und Witzen, verletzenden Ritualen und grenzüberschreitendem Verhalten kritisch beleuchtet werden. Klar ist, dass sexualisierte Gewalt auch für den Sport ein ernst zu nehmendes Thema darstellt.

Die bisher bekannt gewordenen Fälle zeigen die Notwendigkeit der Erarbeitung und Durchführung von Interventionsmaßnahmen als geeignete Reaktions- und Aufarbeitungsweise auf. Zugleich sind Maßnahmen zur Prävention von sexualisierter Gewalt umzusetzen. Dabei gilt es, sportspezifische Risiken und Chancen im Umgang mit Themen, wie Körperlichkeit, Nähe, Sexualität und auch mit sexualisierter Gewalt in den Blick zu nehmen. Welche besonderen Bedingungen weist der Sport in Bezug auf diese Themenfelder auf und welche Chancen ergeben sich daraus für die Präventionsarbeit? Der Sport kann als pädagogisch interessantes, zugleich aber auch ambivalentes Erfahrungsfeld betrachtet werden, wobei einige Merkmale von besonderer Relevanz sind (vgl. Abbildung 1).

Anerkennung	–	Missachtung
Grenzen überschreiten	–	Grenzen achten
Körper als Instrument	–	Körper als Ausdrucksorgan
Hierarchie	–	Gleichberechtigung
Nähe	–	Distanz

Abb. 1. Sport als ambivalenter Erfahrungsraum (eigene Darstellung)

Heranwachsende können über die Anerkennung ihrer individuellen Leistungen positive Bestätigung erfahren. Zugleich kann es aber zum Erleben von Misserfolgen und Ausgrenzungen kommen und den damit verbundenen Missachtungserfahrungen im Sport (vgl. Erdmann, 2009). Der (Leistungs-) Sport fordert von Athlet/-innen häufig eine Überschreitung der eigenen körperlichen Grenzen. Regelmäßige Trainingsprozesse sollen dazu beitragen, diese auszubauen. Neben der Überwindung ist aber auch das Einhalten von Grenzen ein zentrales Merkmal des Sports. Es werden unter anderem erlaubte bzw. verbotene Formen des Körperkontakts im Spiel festgelegt und damit Grenzen definiert (vgl. Swiss Olympic, 2012, S. 5). Der Umgang mit dem Körper ist ebenfalls eine zentrale Facette des Sports. Er kann als Mittel zum Erreichen einer bestimmten sportlichen Leistung angesehen werden. Darüber hinaus kann aber auch die geschickte Inszenierung von Körperlichkeit eine wichtige Rolle spielen. Dabei besteht u.a. die Gefahr, dass unreflektiert Geschlechterstereotypen bedient werden, z. B. wie durch ein medienwirksames Regelwerk im Beachvolleyball. Sportliche Aktivitäten können aber auch dazu beitragen, sich seines Körpers stärker bewusst zu werden und ein besseres Körperbewusstsein zu entwickeln (vgl. Thiel, Seiberth & Mayer, 2012, S. 72ff.).

In Sportgruppen besteht häufig ein Kompetenz- und Altersgefälle zwischen Trainer/-innen und Athlet/-innen. Das damit häufig einhergehende Machtverhältnis wird meist als Risiko in der Debatte um sexualisierte Gewalt verstanden (vgl. Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V., 2013, S. 13f.). Die Peerbeziehungen unter den Sportler/-innen sind ein weiterer wichtiger Faktor. Sie können von einem gleichberechtigten und vertrauensvollen Miteinander ebenso geprägt sein, wie von starken hierarchischen Strukturen.

Eine gelungene Balance zwischen dem richtigen Verhältnis von Nähe und Distanz zu schaffen, ist auf vielen Ebenen des Sports somit ein wichtiges Thema: In der Beziehung zwischen Trainer/-innen und Athlet/-innen, zwischen den aktiven Sporttreibenden, ebenso wie beim Ausüben einer Sportart (vgl. Swiss Olympic, 2012, S. 14).

Die genannten Bedingungen des Sports können im Hinblick auf ihr Potenzial für grenzüberschreitendes Verhalten reflektiert werden. Einige Bedingungen können es potenziellen Täter/-innen leichter machen, sexualisierte Gewalt auszuüben. Andere Merkmale des Sports können wiederum positiv für die Präventionsarbeit genutzt werden.

Körperkontakte und Berührungen gehören zum Sport dazu. Sie dienen u.a. dazu Emotionen auszudrücken: Die Freude über den gemeinsamen Sieg, als Zeichen von Teamgeist und Zusammengehörigkeit oder um Trost zu spenden. Der Sport kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Schulung von Kindern und Jugendlichen in dem Bereich der Körperwahrnehmung zu entwickeln. So können ‚gute Körperkontakte‘ eine wichtige präventive Funktion übernehmen. Sie helfen Heranwachsenden dabei, Berührungen differenzierter wahrzunehmen und von ‚schlechten‘ Berührungen zu unterscheiden. Damit sind sie für die Entwicklung von jungen Menschen wertvoll (vgl. Swiss Olympic, 2012, S. 9). Für den Schutz von Kindern und Jugendlichen ist

eine Kultur der Aufmerksamkeit in den Vereinen und Verbänden erforderlich, die fachlich fundiert, sensibel und unaufgeregt das Wohl der jungen Menschen im Blick hat und durch geeignete Aktivitäten getragen wird. Sport hat das Potenzial zur körperlichen und seelischen Stärkung von Heranwachsenden beizutragen; dieses gilt es zu schützen und für die Präventionsarbeit nutzbar zu machen.²

2.4 Bisherige Strategien und weiterer Handlungsbedarf

Es existiert eine Vielzahl an wissensbasiertem und praxisorientiertem Material, das die Deutsche Sportjugend (dsj), die Landesverbände und einzelne Vereine entwickelt haben. Die dsj hält beispielsweise zahlreiche Informationsmaterialien bereit, wie einen kommentierten Handlungsleitfaden für Sportvereine zum Schutz von Kindern und Jugendlichen „Gegen sexualisierte Gewalt im Sport“ (vgl. Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V., 2013) sowie eine „Orientierungshilfe für rechtliche Fragen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen“ (vgl. Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V., 2011). Im erstgenannten Leitfaden wird deutlich herausgestellt, dass jeder Sportverein ein individuelles Präventionskonzept benötigt, welches auf der Grundlage der oben aufgezeigten Risikoanalyse entstehen kann und das klare Ziel der Schaffung eines Aufmerksamkeitssystems verfolgen sollte. Hervorgehoben wird weiter, dass die Maßnahmen alle Ebenen des Vereins fordern (vgl. ebd., S. 16).

So sollte im Vereins- und Verbandskontext sexualisierte Gewalt zunächst enttabuisiert werden, indem die Thematik im Leitbild, der Satzung und in den Ordnungen verankert wird. Eine offizielle Benennung von speziellen Beauftragten für das Themenfeld kann hilfreich sein, um die Prävention sexualisierter Gewalt angemessen in den Strukturen des Vereins zu verankern (vgl. ebd., S. 18). Hierfür sollen weiter vereinsinterne und externe Qualifizierungen etabliert bzw. besucht werden, und zwar für alle Personen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Ziel der Leitfasenaspekte ist damit auch die transparente Arbeit des Übungs- und Trainingsbetriebs auf allen Ebenen. Teamarbeit und kollegiale Beratung, Transparenz in der Elternarbeit und z. B. die Erarbeitung eines gemeinsamen Verhaltensleitfadens scheinen hierbei gewinnbringend (vgl. ebd., S. 20). Auf Ebene der Adressat/-innen geht es um die Stärkung der Selbstbehauptungsfähigkeit in Form von Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten oder auch die Aufklärung über Kinderrechte (vgl. ebd., S. 21). Neben der Unterzeichnung eines so genannten Ehrenkodexes schlägt die Deutsche Sportjugend darüber hinaus auch eine Prüfung des erweiterten Führungszeugnisses der Trainer/-innen vor, auch wenn dieses natürlich keine abschließende Sicherheit bietet. „Die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses stellt keine Garantie für die Einhaltung des Kinder- und Jugendschutzes dar, kann aber ein sinnvoller Teil des Gesamtkonzepts zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Verein sein“ (ebd., S. 24).

² Vgl. hierzu auch Kapitel 3.2.

Übergeordnetes Ziel aller Materialien und Maßnahmen ist es, eine Kultur der Aufmerksamkeit und des Handelns zu schaffen, „das Betroffene zum Reden ermutigt, potenzielle Täter/-innen abschreckt und dadurch Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung im Sport vor sexualisierter Gewalt schützt“ (Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V., 2011, S. 7). Dies kann nur gelingen, wenn Verantwortliche um die reale Gefahr wissen und bereit sind, sich ihr zu stellen. Die Möglichkeit offen über das Thema zu sprechen und zu diskutieren, kann als essenziell für die *Prävention sexualisierter Gewalt*³ angesehen werden. Das Wissen um rechtliche Aspekte hingegen ist wichtig, um bei Hinweisen und Verdachtsmomenten adäquat zu intervenieren. Damit geht es um eine umfassende Handlungssicherheit in Bezug auf den Schutz von Kindern und Jugendlichen.

Bislang scheint es so zu sein, dass viele Präventionsmaßnahmen nach der „Top-down-Strategien“, also auf Bundes- oder Verbandsebene entschieden und implementiert werden. Ob und wie diese Maßnahmen die Vereinsbasis letztlich erreichen, ist weitestgehend unbekannt. „Bottom-up-Strategien“, die an der Vereinsbasis entstehen, sind bislang noch eher unüblich. Weiterhin ist festzustellen, dass bei der Prävention sexualisierter Gewalt häufig die Opferperspektive im Fokus steht, insbesondere also die Selbstbehauptungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen gegenüber potenziellen Täter/-innen gestärkt wird – wodurch die Gefahren und Risiken in den Vordergrund gerückt werden. So kritisiert auch Becker, dass momentan der Fokus innerhalb von Fortbildungen von Lehrer/-innen oder Erzieher/-innen stets auf sexualisierter Gewalt liegt, eine Auseinandersetzung mit „Sexualität jenseits des Missbrauchs“ jedoch keinen Platz findet (vgl. Becker, 2012, S. 136). Die individuelle Stärkung der potenziellen Opfer ist natürlich grundsätzlich ein wichtiges Ziel, jedoch dürfen die Grenzen dieses Präventionsansatzes dabei nicht außer Acht gelassen werden. Beispielsweise haben Kinder, in Abhängigkeit ihres Entwicklungsstandes und je nach Strategien der Täter/-innen, nur begrenzte Möglichkeiten der Abwehr sexualisierter Gewalt (vgl. Bundschuh, 2011, S. 52f.).

Das Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* hatte zum Ziel, die problemzentrierte Perspektive des Präventionsansatzes zu verlassen und den Blick deutlich mehr auf die Ressourcen, Chancen und Potenziale des Sports zu richten. Außerdem sollten Themen wie Körperlichkeit, Nähe und Distanz sowie Sexualität und dessen angemessener Umgang mehr im Fokus der Auseinandersetzung stehen. Die diesbezüglichen theoretischen Vorüberlegungen werden im folgenden Kapitel dezidiert vorgestellt.

³ Prävention sexualisierter Gewalt wird in diesem Bericht, insbesondere in den Abbildungen, mit PSG abgekürzt.

3. Theoretische Vorüberlegungen

In diesem Kapitel geht es insbesondere darum, den im Projektkontext verwendeten Präventionsbegriff (Kapitel 3.1) und die theoretischen Vorüberlegungen zur Umsetzung des Projekts ausführlich darzulegen. Hierbei waren vor allem die zwei Themen Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität im Sport (Kapitel 3.2) sowie das, dem Projekt zugrundeliegenden, Verständnis von Partizipation (Kapitel 3.3) leitend.

3.1 Prävention

Im Allgemeinen Sprachgebrauch wird unter dem Begriff der Prävention ein „vorbeugendes Eingreifen“ verstanden (vgl. Böllert, 2011, S. 1125). Intervention hingegen umfasst nachgehende Eingriffe bei bereits manifesten Störungen (vgl. ebd.). Diese Unterscheidung geht dabei auf die Differenzierung von primärer, sekundärer und tertiärer Prävention zurück. Letztgenannte umfasst solche Maßnahmen, „die der Besserung, Nacherziehung und der Resozialisierung mit dem Zweck dienen, zukünftige Normverstöße zu vermeiden“ (ebd.). Dieses Verständnis wird dabei häufig dahingehend kritisiert, dass demnach auf vorhandene Problemlagen reagiert wird, also nicht von präventiven Maßnahmen ausgegangen werden kann, weshalb der Begriff der Intervention passender erscheint. Sekundäre Prävention richtet sich in Abgrenzung dazu an Personen, „deren normabweichendes Verhalten noch nicht manifest ist“ (ebd.). Die Bemühungen sollen also die Verfestigung abweichenden Verhaltens verhindern. Zur primären Prävention schließlich zählen frühzeitige Angebotsformen der Aufklärung, Anleitung und Beratung, die dazu befähigen sollen, „potenziell abweichendes Verhalten ohne die Zuhilfenahme von Angeboten staatlicher Instanzen bewältigen zu können“ (ebd.). Nach diesem Verständnis ist Prävention also die Vermeidung von Normabweichungen, wo hingegen Intervention die Bearbeitung von Normabweichungen umfasst (vgl. ebd.). In beiden Fällen herrscht dabei die Annahme vor, dass es „verallgemeinerbare, gesellschaftlich anerkannte Vorstellungen davon gibt, was konformes bzw. abweichendes Verhalten ist“ (ebd.).

Das Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam* legte seinen Fokus auf Strategien einer Primärprävention. Dabei wurden in erster Linie Maßnahmen umgesetzt, die dabei helfen sollten, sexualisierter Gewalt vorzubeugen. Im Sinne des oben dargestellten Verständnisses von Prävention ging es also um organisierte Maßnahmen, „die die Konformität der Gesellschaftsmitglieder mit Verhaltenserwartungen des sozialen Systems sichern“ (ebd.), wodurch das Auftreten normabweichender Verhaltensweisen, im Sinne von Übergriffen sexualisierter Gewalt, verhindert werden soll. Durch Aufklärung, Anleitung und Beratung sollen Heranwachsende informiert und gestärkt werden, mit dem Ziel ihr Selbstvertrauen zu festigen. Die Sensibilisierung der unterschiedlichen Projektzielgruppen war ein zentrales Anliegen.

3.2 Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität im Sport

Um Präventionsmaßnahmen sexualisierter Gewalt im Sport effizient zu durchdenken und zu planen, erschien bzw. erscheint grundsätzlich zunächst eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Körper“ an sich gewinnbringend, nicht zuletzt da „Sport per se körperlich ist [und] der Umgang mit dem Körper [...] selbstverständlich zur Normalität [gehört]“ (Sielert, 2013, S. 610). Körperliche Bewegung steht im Sport im Zentrum und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper ist zudem – gerade auch im Jugendalter – elementar. Hinzu kommt, dass sich insbesondere Trainer/-innen mit angemessenen körperlichen Kontakten und damit einhergehend mit einem professionellen Umgang von Nähe und Distanz auseinandersetzen müssen (vgl. Hülsmann, 2012, S. 3). Berührungen, beispielsweise in Form von Hilfestellungen oder Umarmungen bei sportlichen Erfolgen oder Misserfolgen, können in einer Grauzone zwischen Ermutigung, Trost und „zu nahe kommen“ stattfinden (vgl. ebd.). Körperlichkeit und Körperkontakt sind daher ein allgegenwärtiges Thema im Sport, welches gleichzeitig mit Aspekten von Sexualität sowie dem richtigen Umgang von Nähe und Distanz eng verwoben ist. Dabei sollten die Themen nicht losgelöst von einander gesehen werden, sondern bauen aufeinander auf, greifen ineinander über und/oder bedingen sich gegenseitig. Im Sinne des im Projekt leitenden Präventionsgedankens, sollen sie im Folgenden nicht nur als Risikofaktor betrachtet werden, sondern gleichsam als Potenzial für Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

Zunächst ist anzumerken, dass Sport ein zentraler und wichtiger Sozialisationsfaktor darstellen kann, da er Anerkennung für Leistungen vermittelt. Diese Leistung erfolgt in der Regel durch Stärke, Kraft und dem funktionalen Einsatz des Körpers (vgl. Engelfried, 1997, S. 17). Insbesondere im Bereich des Leistungssports besteht allerdings daher die Gefahr, dass der/die Sportler/-in auf den Körper als Funktionskörper reduziert wird, der eben eine bestimmte Leistung zu erbringen hat (vgl. Sielert, 2013, S. 611). Weitere Aspekte, wie seelische und emotionale Anteile des Körpers, werden in der Regel bewusst ausgeblendet, um der Leistungsorientierung nicht im Weg zu stehen. So hat Leistungssport in seiner Struktur die Grenzüberschreitung zum Ziel (vgl. Hülsmann, 2012, S. 5). Ein umfassendes körperliches Bewusstsein zu erlangen ist dadurch nur eingeschränkt möglich – was zusätzlich erschwert, eigene körperliche Grenzen zu erkennen, zu achten und zu wahren. Jedoch nur wer seine körperlichen Stärken und Schwächen kennt und akzeptiert, kann sich in ihm auch wohlfühlen (vgl. ebd., S. 6). Eine gezielte Förderung der Wahrnehmung, wie man auf seinen Körper „hört“, kann zu einer achtsameren und sensibleren Haltung sich selbst und anderen gegenüber beitragen.

Aber auch auf der Breiten- und Freizeitsportebene ist Körperlichkeit ein Thema, mit welchem Sportler/-innen in ganz alltäglichen Situationen konfrontiert werden. Allein in der Umkleide- oder Duschkabine stehen sich junge Sportler/-innen mit körperlichen Ähnlichkeiten und Unterschieden der anderen Teamkolleg/-innen und Trainer/-innen gegenüber. Hier können Unsicherheiten und Fragen auftreten, die es im Zweifel zu reflektieren gilt, nicht zuletzt, da gerade im Jugendalter die Auseinandersetzung mit

eigener und fremder Körperlichkeit im Zuge der Entwicklung zu Schamgefühlen führen kann. Die Barriere, über Persönliches und Intimes zu sprechen, wird folglich größer. Da aber gerade zu Teamkolleg/-innen und auch Trainer/-innen eine große Vertrautheit herrscht, kann der Sport eine Chance beinhalten, über den Umgang mit Körper und Sexualität ins Gespräch zu kommen. Trainer/-innen kann so ein Erziehungsauftrag zu Teil werden, den sie wahrnehmen sollten und Jugendliche dabei unterstützen, ein gutes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln (vgl. Bischof-Campbell, 2012, S. 17).

Aber auch verschiedene Aspekte des Körperkontakts sind im Sport omnipräsent und bieten eine Chance zur praxisnahen Thematisierung. Die Regelwerke der verschiedenen Sportarten beispielsweise zeigen auf, welche Formen des Körperkontakts erlaubt bzw. verboten sind (vgl. Lehmann, 2012, S. 6). Damit wirken sie zivilisierend, ein Aspekt an dem eine thematische Auseinandersetzung beginnen könnte. Aber auch Rituale zur Begrüßung, Verabschiedung, bei Konflikten o.ä. sind unter den Teammitgliedern in der Regel mit Körperkontakten verbunden. In einigen Sportarten – wie z. B. beim Geräteturnen – ist vor allem auf den funktionsbedingten Körperkontakt zwischen Trainer/-in und Sportler/-in hinzuweisen, der im Training die Bewegungsführung präzisieren soll oder die Funktion der Sicherung beinhaltet. Bei dieser Art des Körperkontakts ist besondere Achtsamkeit und pädagogische Verantwortung gefordert (vgl. ebd., S. 7), um ein ausgewogenes Nähe-Distanz-Verhältnis zu realisieren. Trainer/-innen können insgesamt auf Grund verschiedener Faktoren eine besondere Rolle einnehmen – beispielsweise auf Grund ihrer sportlichen Fähigkeiten und der damit verbundenen Vorbildrolle, auf Grund ihres Alters oder ihrer durch die Verbands- und Vereinsstrukturen geprägten hierarchischen Position. Im weitesten Sinne kann hier von Macht gesprochen werden, die sich in vielen Facetten von Anerkennung und Zuwendung bis zur Unterlassung und dem Anerkennungsentzug zeigen kann (vgl. Hülsmann, 2012, S. 20ff.). Deutlich wird damit, dass Körperkontakt im Sport multifunktional ist, weshalb dem Prinzip der Achtsamkeit gegenüber Grenzüberschreitungen besondere Beachtung zu schenken ist.

Wie in Kapitel 2.3 bereits angerissen, kann die Erfahrung von guten Körperkontakten als sehr hilfreich für die Prävention von sexualisierten Übergriffen gesehen werden. Bindungs- und Beziehungsfähigkeiten müssen Kinder erst entdecken und entwickeln, wofür Körperkontakte von entscheidender Bedeutung sind. „Berührungen wahrzunehmen heißt auch, diese Berührungen einzuteilen, zu klassifizieren, zu werten bzw. wahrzunehmen, welche Berührungen ‚angenehm‘ und welche Berührungen ‚unangenehm‘ sind“ (Egli, 2012, S. 9). Eine eigene Meinung zu Berührungen, zum Berührtwerden und zum Berühren selbst muss entwickelt werden und Heranwachsende sollten ermutigt werden, diese Meinung auch zu verbalisieren. Dadurch lernen sie, ihre eigene Wahrnehmung ernst zu nehmen. „Mit zunehmenden Alter und zunehmender Orientierung nach außen – also in Gruppen, in der Schule, in Freizeitbereichen, in der Gesellschaft – wird es für Kinder und Jugendliche wichtig, sich selbst ein Bild, eine Meinung, eine Haltung über die Regulation von Nähe und Distanz machen zu können“ (ebd.). So gelingt es ihnen einzuordnen, dass es Berührungen außerhalb

des familiären Rahmens gibt, die eine Funktion haben und damit in Ordnung sind – auch wenn sie bisher erfahrene Grenzen gegebenenfalls überschreiten (vgl. ebd., S. 10).

Bei all den hier aufgezeigten Facetten von Körperlichkeit, Wahrnehmung, Sexualität, Beziehungen sowie Nähe und Distanz handelt es sich um Prozesse, innerhalb derer die Wahrung von Grenzen und die Überschreitung dieser thematisiert werden muss. Dabei sind Grenzen nicht statisch und das eigene Grenzempfinden abhängig von z. B. Person, Situation oder persönlicher Verfassung. Eine Berührung einer Teamkollegin kann beispielsweise als angenehm, die gleiche Berührung durch eine andere Teamkollegin aber schon nicht mehr als angenehm empfunden werden. Auch eine Berührung im Kontext des Tanzsports mag als legitim eingeordnet werden, als Privatperson auf einer Party hingegen als grenzüberschreitend. Letztlich muss jede Situation individuell unter dem Aspekt betrachtet werden, dass der weniger Machtvolle die Grenze definieren kann.

Aufgezeigt werden konnte in diesem Kapitel jedoch deutlich, dass durch den Sport die Wahrnehmung für das körperliche Geschehen zwischen Menschen insgesamt geschärft werden kann und Sport so einen einzigartigen Beitrag zur Prävention und Sensibilisierung leistet. Er kann Gelegenheiten bieten, in der junge Menschen den Mut aufbringen, über Nähe und Distanz, Körper und persönliche Einstellungen und Erfahrungen zu sprechen. Sportliche Kontexte müssen jedoch nicht zwangsläufig ein geeigneter Rahmen sein. Auf Grund von vertrauten oder konkurrierenden Beziehungen zwischen Sportler/-innen und/oder Trainer/-innen kann es auch problematisch sein, seine Erfahrungen, Anliegen und Fragen transparent zu machen. Dennoch, wie es auch Sielert (2013) resümiert, ist Sport grundsätzlich „ein ideales Lernfeld zur Sexualität, zur Körperlichkeit [sowie] zur Einübung von situationsangemessenen Nähe- und Distanz-Balancen“ (ebd., S. 616).

Im letzten Unterkapitel der theoretischen Vorüberlegungen geht es im Folgenden nun um das im Projekt vorherrschende Verständnis von Partizipation.

3.3 Partizipation

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Partizipation synonym zu Begriffen wie Teilhabe, Beteiligung, Teilnahme, Mitbestimmung, Mitsprache, Mitwirkung und Mitgestaltung, verwendet. Allerdings werden damit jeweils unterschiedliche Aspekte akzentuiert. Insofern ist Partizipation nicht als Synonym zu diesen Begriffen zu verstehen, sondern eher als Sammelbegriff. Es können unterschiedliche Begründungslinien für den Partizipationsbegriff aufgezeigt werden. Zentral sind dabei die Dimensionen der Gestaltung des politischen und sozialen Raums (vgl. Bettmer, 2009; Kaase, 1996). Für das Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam* war der erweiterte Partizipationsbegriff von Eikel (2007) leitend. Sie verbindet die beiden Ansätze der politischen und sozialen Partizipation und ergänzt sie um das aktive Handeln der Heranwachsenden. In ihrem Modell der *Demokratischen Partizipation* in der Schule stehen diese drei Akzentuierungen der Partizipation in einem engen Wechselverhältnis.

Die Relevanz von Partizipationsprozessen kann besonders für die heranwachsende Generation hervorgehoben werden. Junge Menschen müssen mit den unterschiedlichsten entwicklungsbedingten Herausforderungen umgehen (vgl. Helsper & Lingkost, 2004). Fähigkeiten und Fertigkeiten, die zu einer erfolgreichen Bewältigung dieser Anforderungen beitragen, können durch Partizipationsprozesse gefördert werden. Dabei scheint der politische Kontext allein keine geeigneten Strukturen bereitzuhalten. Demgegenüber eröffnet die demokratische Partizipation den Kindern und Jugendlichen ein breiteres Erprobungsfeld ihrer partizipatorischen Fähigkeiten. Studien zeigen, dass

„die positive Erfahrung von Jugendlichen, durch freiwilliges Engagement etwas verändern zu können und sich in sozialer oder materieller Hinsicht als produktiv zu erleben, einen wichtigen Faktor im Zusammenhang der Identitäts- und Werteentwicklung der Jugendlichen darstellt“ (Eikel 2007, S. 13).

Eikel benennt drei elementare Akzentuierungen des Partizipationsbegriffs, die auch die Grundlage für das Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam* bilden sollten (vgl. Abbildung 2).



Abb. 2. Akzentuierungen demokratischer Partizipation (Eikel, 2007, S. 19)

Im Zusammenhang mit der politischen Partizipation steht die Ebene der *Mitbestimmung und Mitentscheidung*. Zentral ist hier das Thema der Teilhabe an Entscheidungen, z.B. durch Wahlen oder Abstimmungen. Wichtig dafür sind Wissen und Informationen sowie ein Urteilsvermögen. Aus der sozialen Partizipation geht die Ebene der *Mitsprache und Aushandlung* hervor. Kommunikationsprozesse und das Aushandeln im Sinne gemeinschaftlicher Ziele sind hier wichtige Komponenten. Dafür bedarf es der Absprachen und Vereinbarungen, der Fähigkeit einer schlüssigen Argumentationsführung und der Kooperation mit anderen. Die aktive Partizipation wird durch das Spektrum von *Mitgestaltung und Engagement* dargestellt. Im Vordergrund stehen hier die Eigeninitiative und die Selbstorganisation. Die eigene Lebenswelt soll aktiv gestaltet werden. Bedeutsam sind die Bereiche der Selbstbestimmung, des Problemlösens, der Verantwortungsübernahme und ebenfalls die Kooperation (vgl. Eikel, 2007, S. 19ff.).

Eine Konkretisierung dieser Teilaspekte kann anhand der Darstellung von Teilkompetenzen erfolgen (vgl. Abbildung 3). Partizipation fordert und fördert Kompetenzen zugleich. Diese komplexen Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen gezielt erprobt und eingeübt werden. Die unterschiedlichen Teilkompetenzen aus Abbildung 3 deuten an, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten in enger Verbindung zu Partizipationsprozessen stehen können. Das Vorhandensein von partizipativen Erfahrungsräumen bildet dabei eine wichtige Grundlage und war auch im Projektkontext leitend. Dies wird im folgenden Kapitel vier dezidiert dargelegt.

Teilkompetenzen demokratischer Handlungskompetenz

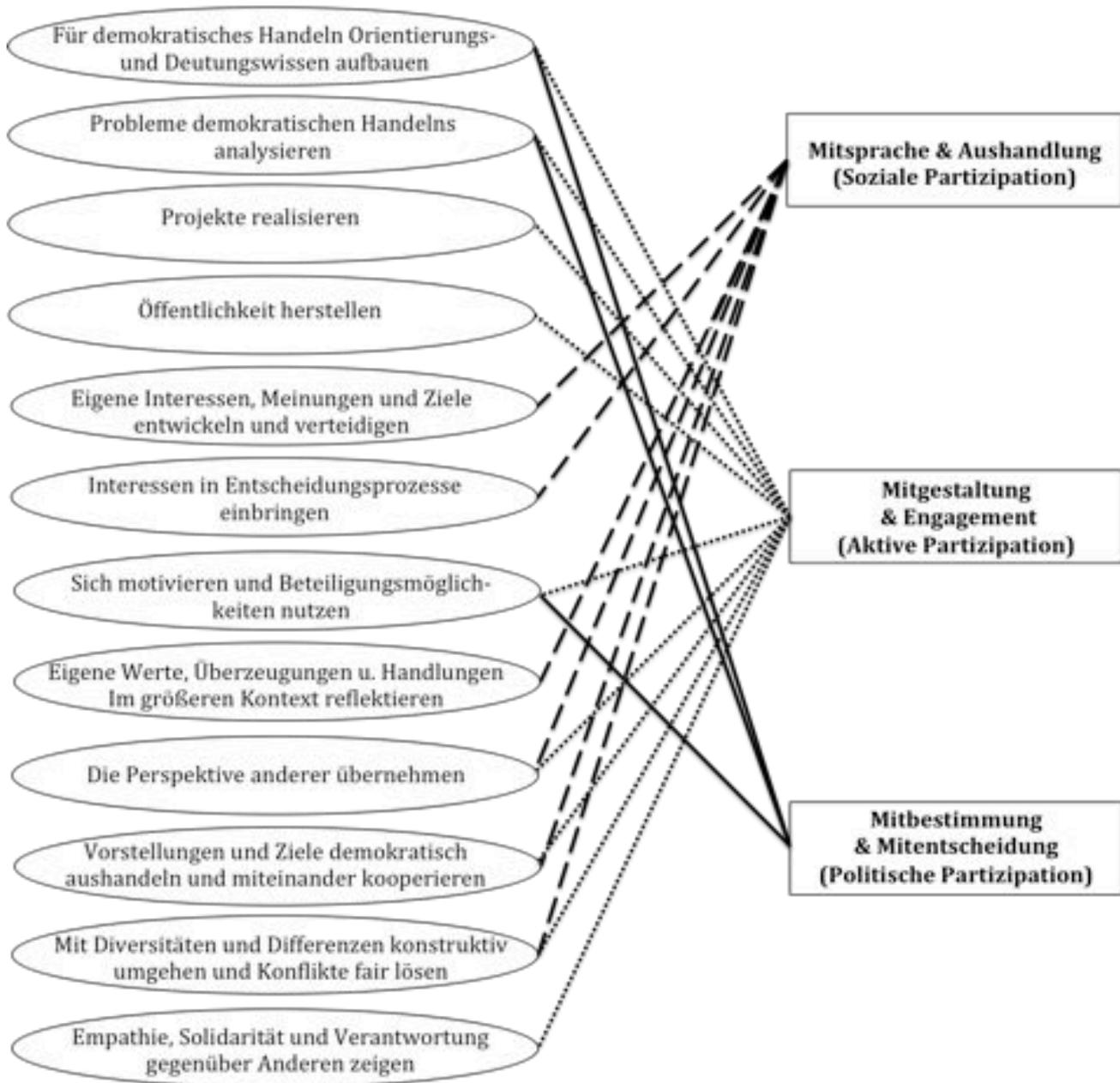


Abb. 3. Demokratische Partizipation auf der Basis demokratischer Handlungskompetenz (eigene Darstellung in Anlehnung an Eikel, 2007)

4. Projektaufbau und Maßnahmen

Im Juli 2014 begann die Arbeit in dem Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam. Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im organisierten Sport*, dessen Aufbau und Struktur in diesem Kapitel näher vorgestellt werden. Einen Überblick über die verfolgten Ziele gibt zunächst das Kapitel 4.1. Die Projektumsetzung wurde federführend von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster unter der Einbindung weiterer Kooperationspartner/-innen übernommen und die Inhalte richteten sich schwerpunktmäßig an junge Menschen im Sport. Unter dem Stichwort *Netzwerkbildung* wurden dabei im weiteren Verlauf allerdings auch weitere Zielgruppen mit einbezogen. Eine Ausdifferenzierung der Projektmitwirkenden, sowie der Zielgruppe findet in Kapitel 4.2 statt. Das Projekt setzte sich aus den drei Modulen ‚Qualifikation‘, ‚Partizipation‘ und ‚Netzwerkbildung‘ zusammen, denen jeweils einzelne Veranstaltungen zugeordnet waren. Die Leitgedanken: Menschen zu qualifizieren, Partizipationsprozesse zu ermöglichen und Netzwerkbildung zu fördern, waren in allen Veranstaltungen der drei Module verankert. Die theoriegeleiteten Vorüberlegungen zu den Themen Prävention, Umgang mit Sexualität im Sport und Partizipation (vgl. Kapitel 3) bildeten die Grundlage für die spezifische Ausarbeitung. Ein grober Zeitplan gibt einen Überblick über die Struktur der Projektmodule und deren zeitliche Abfolge (Kapitel 4.3). Eine genauere, inhaltliche Ausformulierung der Module erfolgt schließlich in Kapitel 4.4.

4.1 Projektziele

Das Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* diene übergeordnet der Engagementförderung junger Menschen im Zusammenhang mit der Implementierung einer Kultur der Aufmerksamkeit zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt im Sport. Mit der Förderung jungen Engagements wurde versucht dem Trend rückläufiger Zahlen junger Engagierter wirksam zu begegnen (vgl. Breuer & Wicker, 2011, S. 307ff.).

Ziel des Projekts war es an der konkreten Lebenswelt der Jugendlichen anzuknüpfen, indem das aktuelle Thema der Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport aufgegriffen und gemeinsam mit den Heranwachsenden diskutiert wurde. Dabei stellte die aktive Gestaltung des Verbands- und Vereinsleben durch die Jugendlichen ein zentrales Element dar. Sie sollten die Möglichkeit erhalten, mit ihren Bedürfnissen an der Gestaltung einer Kultur der Aufmerksamkeit im organisierten Sport zu partizipieren und sich somit aktiv für den Schutz von Kindern und Jugendlichen einzusetzen. Dabei ging es um praktische Lösungen zur Gewinnung und Qualifikation junger Menschen für soziale Themen aus dem Sport, zur Ermöglichung von Partizipation junger Menschen bei der Implementierung von Präventionsmaßnahmen sowie für die regionale Netzwerkbildung, die das Engagement verstetigen. Das Projekt *Gemein-*

sam. Achtsam. Wirksam. hat dabei auf die Erfahrungen aus dem Projekt *Sport respects your rights*⁴ zurückgegriffen.

Konkret wurden folgende *Teilziele* verfolgt:

Entwicklung eines Einstiegsmoduls

Es sollten Möglichkeiten einer ersten Annäherung an das Thema der Prävention sexualisierter Gewalt für junge Erwachsene entwickelt und erprobt werden. Dabei spielten erste Gesprächsanlässe und ein altersangemessener Einstieg in das Thema eine besondere Rolle.

Entwicklung und Durchführung einer Wochenendfortbildung

Orientiert an den bereits bestehenden Konzepten der dsj zur Qualifikation von Sportler/-innen im Bereich des Schutzes von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt im Sport, sollten Qualifikationselemente speziell für die Zielgruppe der 16- bis 27-jährigen entwickelt werden. Es ging um die Erprobung sowohl sportpraktischer als auch theoretischer Anteile.

Erprobung eines Partizipationstreffens

Anknüpfend an das bestehende Konzept der Juniorbotschafter/-innen⁵, sollte ein Treffen von jungen Interessierten an dem Thema Kinder- und Jugendschutz im Sport – mit dem Schwerpunkt der Prävention sexualisierter Gewalt – konzipiert werden. Jungen Engagierten sollte hier Raum für die Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen für die vereins- und verbandsspezifische Präventionspraxis ermöglicht werden.

Durchführung eines lokalen Netzwerktreffens

Um lokale Akteure des Kinder- und Jugendschutzes miteinander zu vernetzen, wurde die beispielhafte Umsetzung einer Regionalkonferenz angestrebt. Dabei sollten neben Vereins- und Verbandsvertreter/-innen auch regionale Beratungsstellen mit einbezogen werden. In der Planung und Umsetzung der Veranstaltung sollte die Perspektive junger Menschen auf das Thema Prävention sexualisierter Gewalt eine zentrale Rolle spielen. Ziel war es, Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen und den Austausch zwischen dem Sport und lokalen Beratungsstellen auszubauen, damit Prävention professionell weiterentwickelt werden kann.

⁴ Das Projekt *Sport respects your rights*, gefördert von der Europäischen Union, wurde in den Jahren 2013-2015 unter Beteiligung der dsj durchgeführt und folgte einem Peer-to-Peer Ansatz.

Für weitere Informationen über das Projekt siehe: <http://sport-respects-your-rights.eu>

⁵ Das Konzept der Juniorbotschafter/-innen wird von der dsj auch innerhalb anderer Themengebiete gewinnbringend verfolgt. Grundlage ist ein Peer-Education Ansatz, da Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt haben, dass Jugendliche Gleichaltrigen gegenüber aufgeschlossener sind und von ihnen leichter etwas annehmen. Ziel ist es so, junge Sportler/-innen mit einer spezifischen Thematik vertraut zu machen, ihre Perspektive im thematischen Diskurs innerhalb des organisierten Sports zu stärken und den Einfluss, den sie zu ihrer Peer Gruppe haben, zu nutzen. Sie können als gelungenes Vorbild agieren. Zur exemplarischen Umsetzung von Juniorbotschafter/-innen im Bereich der Dopingprävention siehe: <https://www.dsj.de/handlungsfelder/praevention/dopingpraevention/juniorbotschafter/konzeption/>

4.2 Projektbeteiligte

Die Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund initiierte im Rahmen des Förderprogrammes ZI:EL „Zukunftsinvestitionen: Entwicklung jungen Engagements im Sport“ das Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* mit dem Themenschwerpunkt der Prävention sexualisierter Gewalt. Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Mit der Planung und Umsetzung des Projekts wurde die Universität Münster betraut. Dabei handelte es sich um eine interdisziplinäre Kooperation unter der Leitung von Prof. in Dr. Karin Böllert (Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Erziehungswissenschaft) und Prof. Dr. Nils Neuber (Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Sportwissenschaft). Die Durchführung oblag den beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Sarah Quade und Larissa Ewerling.

Im Folgenden wird zunächst kurz auf weitere Mitwirkende des Projekts eingegangen bevor anschließend die Zielgruppe näher beschrieben wird.

4.2.1 Mitwirkende

Die Vernetzung verschiedener Akteure im Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt im Sport war ein zentrales Anliegen des Projekts. Aus diesem Grund wurden verschiedene Partner/-innen für die Planung und Umsetzung der einzelnen Veranstaltungen gesucht. Mit dem Behindertensportverband wurde ein Kooperationspartner gefunden, der über den gesamten Projektzeitraum hinweg, punktuell in die Planung verschiedener Veranstaltungen, mit einbezogen werden konnte. Das Thema Prävention sexualisierter Gewalt hat im Kontext von Menschen mit Behinderung eine besondere Bedeutung.⁶ Gerade aus diesem Grund war hier die Zusammenarbeit mit erfahrenen Partner/-innen wichtig.

Schwerpunkt des dritten Moduls war die Netzwerkbildung. Bereits bestehende Netzwerke des Sports zum Schutz vor sexualisierter Gewalt sollten ausgebaut und erste Kontakte für neue Strukturen zur Kooperation in der Region ermöglicht werden. Zu diesem Zweck wurde für die Regionalkonferenz ein/-e feste/-r Kooperationspartner/-in vor Ort benötigt, dessen Aufgabenbereich vor allem in der Organisation der strukturellen Rahmenbedingungen bestehen sollte, aber auch eine inhaltliche Mitgestaltung offen hielt. Unterstützung bei der Organisation von passenden Räumlichkeiten, bei der Bewirtung der Veranstaltungsgäste oder der Teilnehmer/-innen-Akquise lagen im Aufgabenfeld des/der Partners/Partnerin vor Ort. In der Umsetzung der konkreten Veranstaltung waren letztlich viele verschiedene Mitwirkende aktiv, beispielsweise regionale Akteure des Sports sowie des Kinder- und Jugendschutzes (vgl. Kapitel 5.3).

⁶ vgl. hierzu beispielsweise Chodan, Reis & Häßler, 2015, S. 407ff.

4.2.2 Zielgruppe

Das Projekt richtete sich in erster Linie an die Zielgruppe der jungen Sportler/-innen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Die Engagementförderung in Verbindung mit dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt stand im Fokus der Projektarbeit. Damit wurde ein grundsätzliches Interesse der Teilnehmenden am Thema sowie ihre Bereitschaft sich mit Fragen des Themengebiets auseinanderzusetzen, vorausgesetzt.

Eine zielgruppenspezifische Abstimmung der Veranstaltungen aller Module, beispielsweise mit Blick auf einen bestimmten Sportartenbezug, wurde stets mitberücksichtigt. Darüber hinaus wurde ein besonderer Wert auf den inklusiven Charakter der Projektgestaltung gelegt. Neben inhaltlichen Exkursen zum Thema sexualisierte Gewalt und Menschen mit Behinderung, wurde auf die behindertengerechte Umsetzung der Veranstaltungen geachtet. Dabei wurde selbstverständlich auch der barrierefreie Zugang zu allen Veranstaltungsorten berücksichtigt.

Im Modul 3 – *Netzwerkbildung* – wurde eine breitere Zielgruppe angesprochen. Der Schwerpunkt lag hier gerade auf dem Austausch unterschiedlicher Generationen und Professionen. Somit sollten Regionalkonferenzen alle Interessierten – Ehrenamtliche und Hauptberufliche, Jüngere und Ältere, thematisch Versierte ebenso wie fachliche Novizen – ansprechen.

4.3 Zeitplan

Das Projekt fand in dem Zeitraum von Juli 2014 bis Dezember 2015 statt. Während in der ersten Projektphase die theoretische Recherche sowie die Konzeptionierung der Projektinhalte im Vordergrund standen, wurden ab dem vierten Quartal 2014 verstärkt Veranstaltungen geplant und umgesetzt (vgl. Abbildung 4).

Modul 1 Qualifikation

Im ersten Quartal 2015 wurden zunächst einzelne Qualifizierungsbausteine im Rahmen von Tagesworkshops mit jungen Erwachsenen erprobt, evaluiert und überarbeitet. Auf dieser Grundlage wurde anschließend ein Qualifikationswochenende zum Juniorbotschafter/ zur Juniorbotschafterin für den Kinder- und Jugendschutz im Sport entwickelt und im April durchgeführt. Eine weitere Qualifikationsveranstaltung wurde für Juni geplant, musste aber aufgrund von zu geringen Anmeldezahlen abgesagt werden.

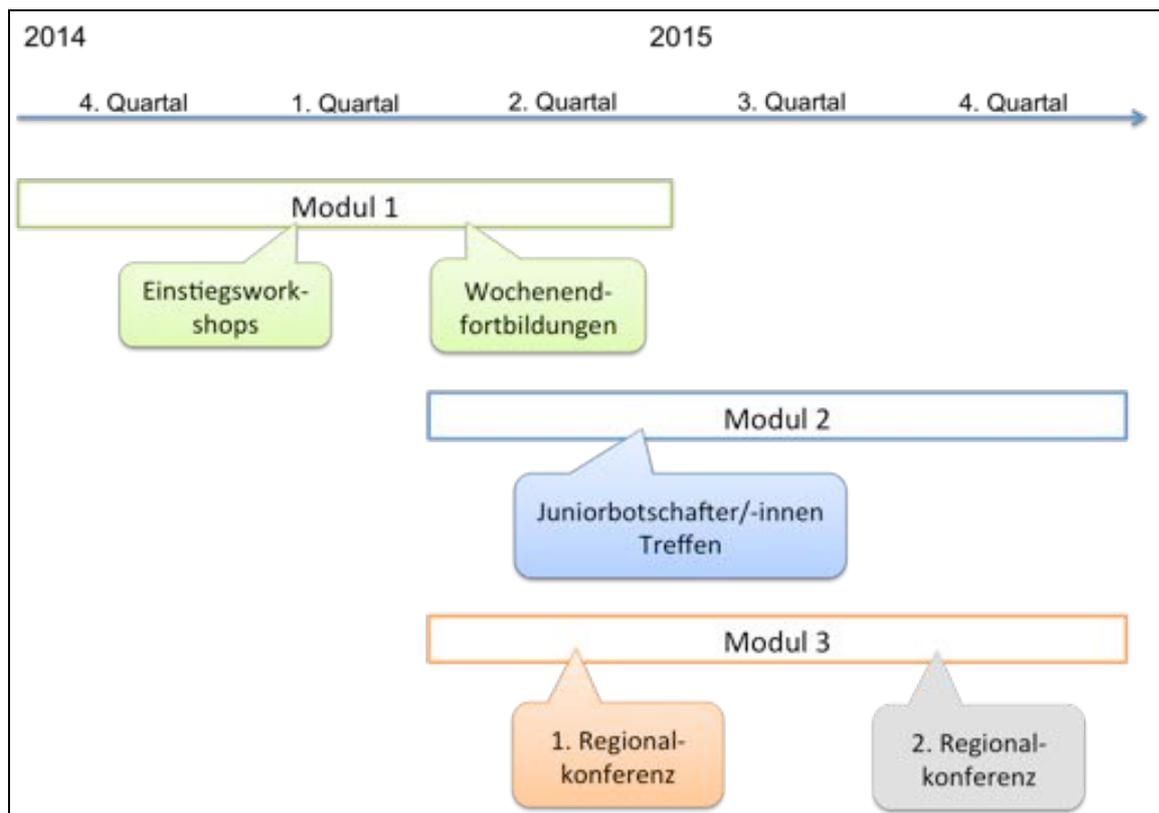


Abb. 4. Zeitplan Veranstaltungen Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.

Modul 2 Partizipation

Im Mittelpunkt des Moduls *Partizipation* standen der Austausch und die Zusammenarbeit von interessierten Jugendlichen im Themenfeld der Prävention sexualisierter Gewalt. Mit den Treffen der Juniorbotschafter/-innen sollten regelmäßige Vernetzungsmöglichkeiten unter Gleichaltrigen ermöglicht werden.

Die Durchführung der Treffen der Juniorbotschafter/-innen erfolgte zeitlich gesehen nach den Qualifizierungsmaßnahmen, um so ein weiterführendes Angebot machen zu können. Ein erstes Treffen fand im September 2015 in Münster statt. Der Schwerpunkt bei diesem Treffen lag auf der Entwicklung eigener kleiner Projektideen der Teilnehmer/-innen. Kontinuierlich wurden diese Ideen auch nach dem gemeinsamen Wochenende von den Projektmitarbeiterinnen betreut und die jungen Erwachsenen in der Umsetzung ihrer Ansätze unterstützt. Das zweite Treffen der Juniorbotschafter/-innen fand Ende Oktober in Hannover statt. In (neuen) Teams wurden die Projektideen weiter verfolgt, konkretisiert und um neue Facetten erweitert. Thematisch standen bei diesem zweiten Treffen Spiele und praktische Übungsformen aus der Präventionsarbeit im Fokus.

Modul 3 Netzwerkbildung

Das Konzept für die Regionalkonferenzen des dritten Moduls wurde am Anfang des Jahres erweitert. Regionale und überregionale Kooperationspartner/-innen wurden geworben und informiert sowie junge Erwachsene des Qualifikationswochenendes mit in die Planungen einbezogen. So wurden ihre Wünsche in der inhaltlichen Ausgestaltung berücksichtigt. Wichtige Schritte für den Austausch und Kontakt verschiedener Akteure einer Modellregion (öffentliche Träger, Fachberatungsstellen, Sportvereine, etc.) und die damit verbundene Förderung einer nachhaltigen Vernetzung wurden angeregt. Die erste Regionalkonferenz wurde von Juni auf September 2015 verschoben; anschließend wurde sie mit allen Projektpartner/-innen dokumentiert und evaluiert. Die Durchführung einer zweiten Konferenz musste aufgrund von zu geringen Teilnehmer/-innenzahlen abgesagt werden.

4.4 Modulbeschreibungen

Die drei Projekt-Module werden im Folgenden mit ihrer jeweiligen Schwerpunktsetzung dargestellt. Die Teilnahme an jedem der drei Module war möglich, ohne dass eine Beteiligung an den anderen Modulen vorausgesetzt wurde. In ihrem Aufbau waren die Veranstaltungen aber als miteinander verbunden gedacht. Eine erste Annäherung an die Thematik der Prävention sexualisierter Gewalt konnte über die Qualifikationsveranstaltungen des ersten Moduls erreicht werden. Bestand der Wunsch, sich weitergehend mit dem Thema zu beschäftigen und sich aktiv an der Gestaltung der Präventionsarbeit zu beteiligen, bot das zweite Modul mit seinen Treffen der Juniorbotschafter/-innen für den Kinder- und Jugendschutz dafür einen geeigneten Raum. Mit der Idee der Vernetzung auf kommunaler Ebene stellte das dritte Modul schließlich mit den Regionalkonferenzen eine weitere Kommunikationsplattform für alle interessierten Laien und Fachkräfte dar. Die beiden ersten Module richteten sich an junge Engagierte im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Die Regionalkonferenzen des dritten Moduls sahen dagegen eine Beteiligung aller Vereins- und Verbandsakteure auf kommunaler bzw. regionaler Ebene vor. Unterschiedliche Partizipationsmöglichkeiten bildeten eine wichtige Grundlage des Projekts und werden in den einzelnen Modulbeschreibungen im Folgenden explizit an Hand der drei Facetten demokratischer Partizipation (vgl. Eikel, 2007) aufgezeigt.

4.4.1 Modul 1 – Qualifikation

Das Modul ‚Qualifikation‘ eröffnete jungen Engagierten die Möglichkeit, das Feld der Prävention sexualisierter Gewalt kennen zu lernen. Neben kurzen Workshops von 2 bis 4 Stunden, in denen sich die Teilnehmenden einen ersten Überblick über das Themenspektrum verschaffen konnten, wurden zusätzlich weitere Qualifikationsbausteine zur/zum Juniorbotschafter/-in angeboten. Diese umfangreicheren Wochenendworkshops ermöglichten es den jungen Sportler/-innen, sich tiefergehend mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Die Jugendlichen wurden über unterschiedliche Zugänge an die Gesamthematik von Sexualität und Körperlichkeit im Sport herangeführt. Mit dem Themenfeld verbundene Probleme und Grenzüberschreitungen wurden ebenso angesprochen, wie die Frage nach Möglichkeiten der Prävention sexualisierter Gewalt. Neben Elementen des Informierens und Diskutierens ging es vor allem um einen sportorientierten Zugang, der mit aktiven Übungen und praxisnahen Beispielen für die Thematik sensibilisierte. Die Workshops gaben einen Rahmen für die Auseinandersetzung mit dem Thema vor, griffen aber die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer/-innen gleichsam auf. Neben inhaltlichen Elementen wurden auch methodische Zugänge in den Workshopeinheiten aufgegriffen.

Hatten die jungen Sportler/-innen darüber hinaus ein Interesse, sich mit eigenen Ideen und Wünschen aktiv für den Kinder- und Jugendschutz (bei ihnen vor Ort) einzusetzen, dann bestand die Möglichkeit an Treffen der AG Juniorbotschafter/-in mitzuwirken. Diese Treffen fanden im Rahmen des zweiten Moduls ‚Partizipation‘ statt.

Schwerpunkte der Qualifikationsworkshops:

- Vermittlung von Wissen: Grundlegende Informationen, Daten und Fakten zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt
- Anbahnen einer Haltung: Sensibilisierung für die Thematik Körperlichkeit und Sexualität im Sport
- Austausch zwischen jungen Sportler/-innen
- Förderung der Methodenkompetenz: Spiele, Übungsformen und Methoden kennenlernen

Partizipationsmöglichkeiten:

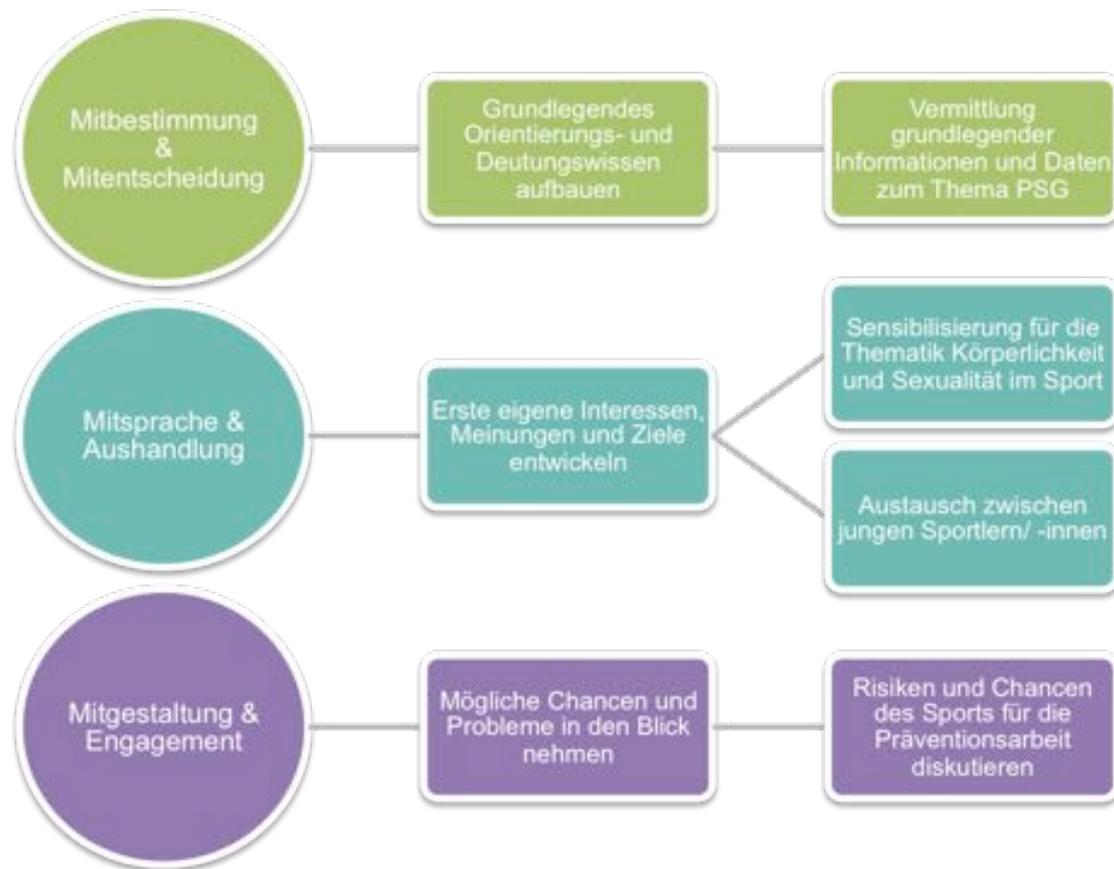


Abb. 5. Partizipationsschwerpunkte im Modul 1

Das Modul der Qualifikation machte jungen Engagierten unterschiedliche Angebote, um sich mit dem Themenspektrum der Prävention sexualisierter Gewalt auseinanderzusetzen. Die Workshopeinheiten waren offen für die Ideen und Wünsche der Interessierten und ermöglichten ihnen in diesem Sinne erste Partizipationsoptionen. In der Entwicklungsphase der Qualifikationsbausteine wurden in Gesprächen mit jungen Sportler/-innen mögliche Workshopinhalte vorgestellt und diskutiert. Die Anregungen aus diesen Diskussionsrunden dienten als Grundlage für die Erstellung des Qualifikations-Curriculums. Darüber hinaus wurden die Evaluationsergebnisse der Teilnehmenden nach den durchgeführten Veranstaltungen zur Weiterentwicklung des Curriculums genutzt.

Wie aus Abbildung 5 zu entnehmen ist, enthielt das Modul ‚Qualifikation‘ weitere Partizipationsschwerpunkte. Die Grundlage für umfassende Partizipation ist die Aneignung von Informationen, die einen themenspezifischen Überblick zulassen und ein

grundlegendes thematisches Wissen ermöglichen. Dazu gehörte die im Modul angelegte erste Sensibilisierung für das Thema ebenso wie das Bereitstellen und Diskutieren von Informationen während der Workshops. Auf diesem Wege boten die Qualifikationsveranstaltungen einen guten Raum, um erste eigene Interessen, Meinungen und Ziele in Verbindung mit der Thematik Prävention sexualisierter Gewalt zu entwickeln. Um die sportliche Präventionslandschaft aktiv mitgestalten zu können ist es hilfreich, für potentielle Chancen und Probleme des Sports im Bereich der Präventionsarbeit aufmerksam zu sein. Eine Auseinandersetzung mit möglichen Risiken und Potentialen wurde daher angeregt.

Arbeitsschritte:

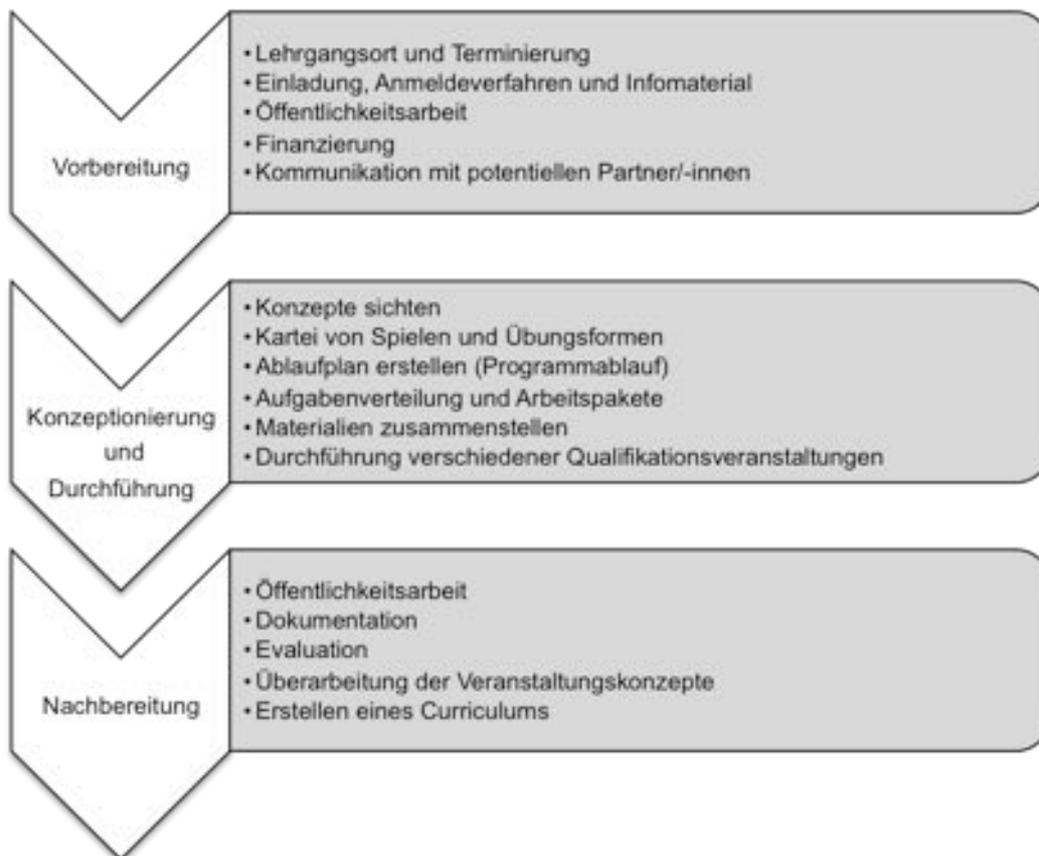


Abb. 6. Arbeitsschritte im Modul 1

4.4.2 Modul 2 – Partizipation

Das Modul ‚Partizipation‘ sollte jungen Engagierten einen Erfahrungsraum bieten, in dem sie an der Präventionsarbeit zum Thema sexualisierte Gewalt aktiv partizipieren konnten. Nach einer ersten Annäherung an die Thematik, z.B. durch die Teilnahme an einem Qualifikationsworkshop, sollten im Rahmen des Partizipationsmoduls Treffen der jungen Engagierten zwischen 16 und 27 Jahren stattfinden. Im Austausch mit Gleichaltrigen bestand die Möglichkeit, ihre Perspektiven auf die Präventionsthematik zu diskutieren. Fragen wie „Wo sehen junge Sportler/-innen einen Bedarf, um in ihrem Verein/Verband die Präventionsarbeit zu verbessern?“, „Gibt es überhaupt einen Bedarf?“, „Was kann der Sport dazu leisten?“, „Was stärkt junge Sportler/-innen?“ wurden als Impulse für eine Auseinandersetzung genutzt.

Neben Elementen zur Thematisierung der Sichtweise junger Engagierter stand das Arbeiten an kleinen vereins- und verbandsspezifischen Projekten im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden wurden darin unterstützt, eigene (Projekt-)Ideen zur Prävention sexualisierter Gewalt zu entwickeln, zu planen und umzusetzen. Die Rückmeldung sowie die Besprechung der unterschiedlichen Ansätze erfolgten innerhalb des Teams der Juniorbotschafter/-innen. Darüber hinaus standen die Projektmitarbeiter/-innen der Universität Münster für eine individuelle Begleitung der einzelnen Teams zur Verfügung. Mögliche Darstellungsformate der Projekte für eine Öffentlichkeitsarbeit wurden mit den jungen Engagierten diskutiert, die im Rahmen der Regionalkonferenzen dargestellt werden konnten. Die Mitgestaltung der Regionalkonferenzen war somit eine weitere Partizipationsmöglichkeit.

Das erste Treffen der Juniorbotschafter/-innen fand zeitlich gesehen nach den ersten beiden Angeboten zur Qualifikation statt, um so auf eine Basis an Interessierten zurückgreifen zu können und diesen ein weiterführendes Angebot zu machen. Die Partizipationstreffen fanden in der zweiten Jahreshälfte 2015 statt und wurden je nach Bedarf und Wünschen der zukünftigen Juniorbotschafter/-innen angesetzt. Darüber hinaus war die kontinuierliche (telefonische) Betreuung durch die beiden Mitarbeiterinnen der Universität Münster Teil der Projektarbeit.

Schwerpunkte der Juniorbotschafter/-innen Treffen:

- Austausch junger Engagierter untereinander
- Erkundung der ‚jungen‘ Perspektive auf die Thematik PSG
- ‚Bedarfsanalyse‘ aus Sicht der jungen Sportler/-innen
- Entwicklung und Umsetzung von kleinen eigenen vereins- und verbandsspezifischen Projekten
- Methodenschulung

Partizipationsmöglichkeiten:

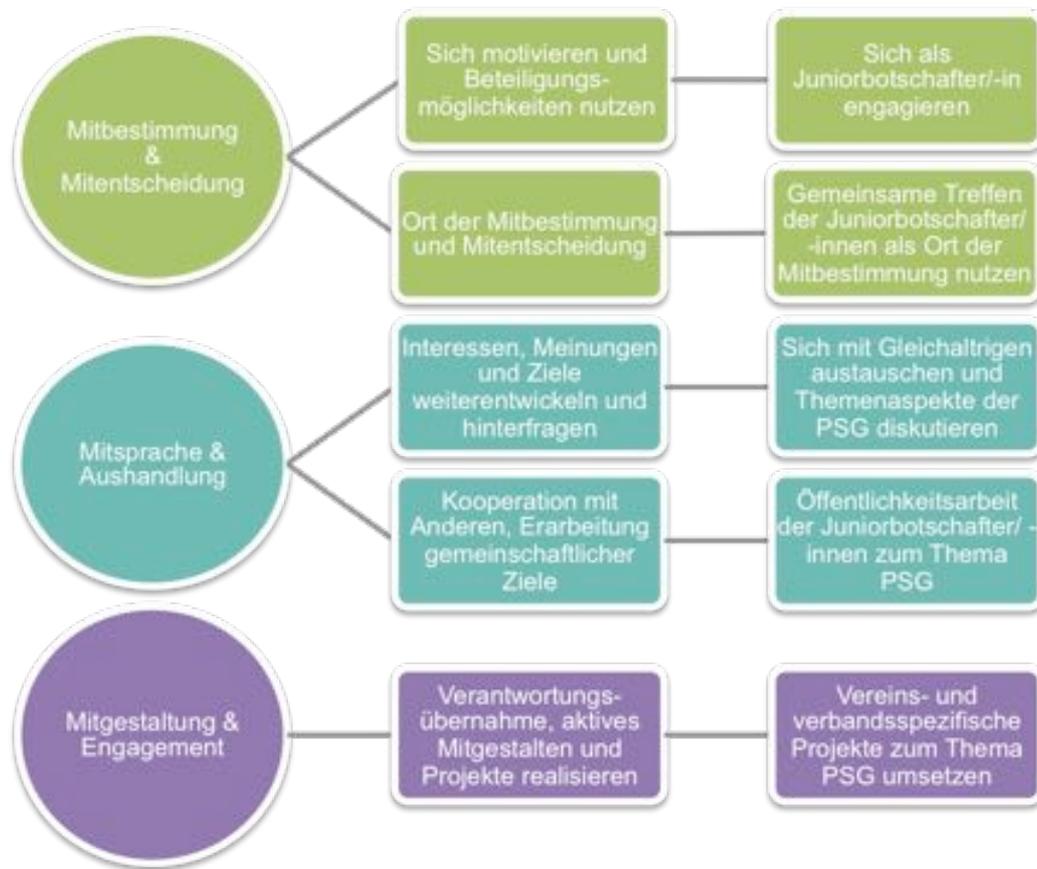


Abb. 7. Partizipationsschwerpunkte im Modul 2

Kerngedanke des zweiten Moduls war der Anspruch, jungen Engagierten einen Raum für umfangreiche Partizipationsprozesse anzubieten. Dem Modul lassen sich auf allen drei von Eikel (2007) benannten Ebenen Schwerpunkte für Partizipationsmöglichkeiten zuordnen (vgl. Abbildung 7). Die Treffen der Juniorbotschafter/-innen, die im Rahmen des Moduls stattgefunden haben, waren selbst Orte der Mitbestimmung und Mitentscheidung. Die Anzahl der Treffen sowie deren inhaltliche Ausgestaltung wurden maßgeblich von den Teilnehmenden mitbestimmt. Sie erhielten während der Treffen die Möglichkeit, ihre Interessen, Meinungen und Ziele in Bezug auf das Thema Prävention sexualisierter Gewalt im Sport zu diskutieren und weiterzuentwickeln. In der Kooperation mit Anderen konnten gemeinschaftliche Ziele erarbeitet werden. Die jungen Sportler/-innen wurden darin unterstützt, die Präventionsarbeit aktiv mitzugestalten. Mit der Umsetzung ihrer eigenen Ideen und Wünsche in Form von kleinen vereins- und verbandsspezifischen Projekten konnten sie Eigeninitiative und Selbstorganisation schulen. Im aktiven Handeln steckt das Potential sich als selbstwirksam zu erleben. Sich zu beteiligen und Prozesse mitzugestalten, muss

jedoch geübt werden. Aus diesem Grund bot das Modul unterschiedliche Angebotsformen, damit die jungen Engagierten nach ihren eigenen Fähigkeiten und Vorstellungen partizipieren konnten. Das Modul war offen für die Ideen und Wünsche der Teilnehmenden und versuchte ihnen Wege zu eröffnen, ihre eigene Perspektive in die Diskussion um angemessene Präventionsarbeit einzubringen.

Arbeitsschritte:

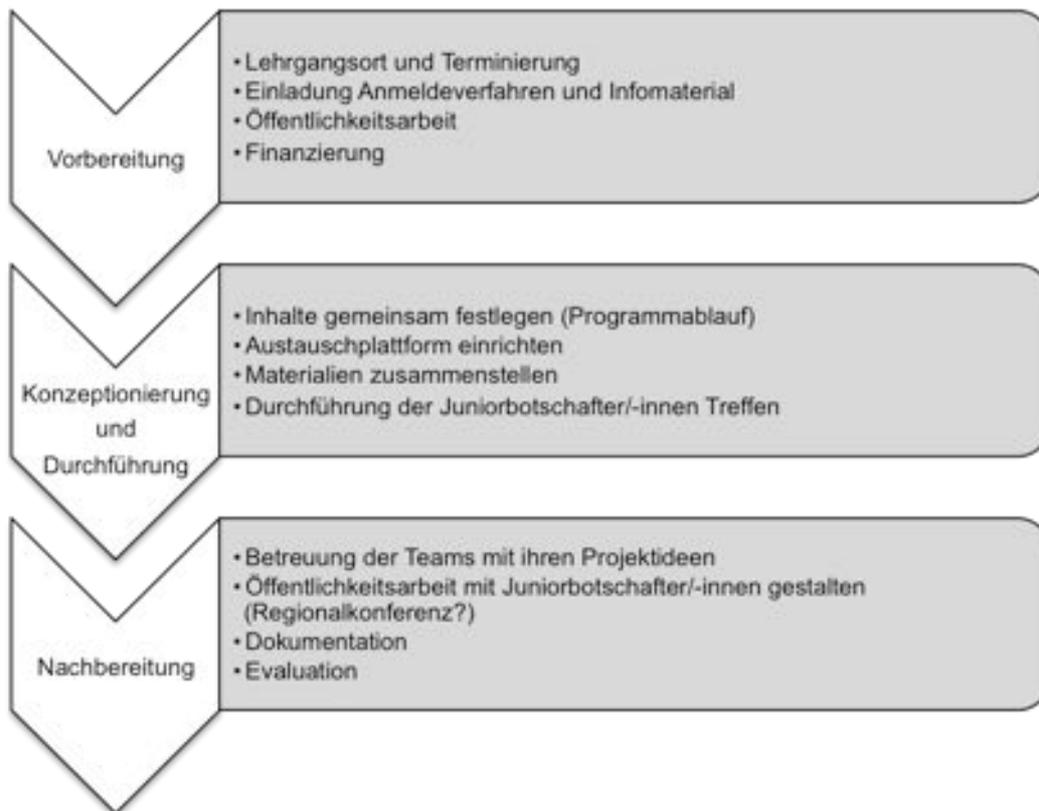


Abb. 8. Arbeitsschritte im Modul 2

4.4.3 Modul 3 – Netzerkerbildung

Auf regionaler Ebene sollten Vertreter/-innen von Sportvereinen und Sportverbänden dazu angeregt werden, sich verstärkt mit der Thematik Prävention sexualisierter Gewalt und den damit verbundenen Ideen und Erwartungen junger Menschen auseinanderzusetzen.

Das Modul der ‚Netzerkerbildung‘ organisierte zu diesem Zweck eine Regionalkonferenz, auf der sich verschiedene Akteur/-innen austauschen konnten. Sie bildete eine Plattform für einen moderierten Austausch über bislang noch wenig diskutierte Teilbereiche des Themenfeldes von Kinder- und Jugendschutz im Sport. So wurde über verschiedene Perspektiven gesprochen, die sich aus unterschiedlichen Generationsblickwinkeln auf die Thematik von sexualisierter Gewalt ergaben. Auch die Förderung des jungen Engagements konnte generationsübergreifend zur Diskussion gestellt werden. Ferner hatten die Jugendlichen die Möglichkeit ihre Projekte vorzustellen, um sich für eine flächendeckende Realisierung dieser stark zu machen.

Bei den Treffen der Netzerkerbildung traf somit die Innovation der Jugendlichen auf das Erfahrungswissen der erwachsenen Engagierten und Hauptamtlichen. Die Einbindung lokaler Beratungsstellen und ggf. anderen Experten/-innen war ein weiterer Baustein des Moduls, da es als gewinnbringend erachtet werden kann, wenn der Sport auf regionaler Ebene über Informationen von externen, professionellen Ansprechpartner/-innen verfügt. Die Regionalkonferenz stellte eine Plattform für diese Art von Vernetzung dar. Eine öffentlichkeitswirksame Aufbereitung der Veranstaltung trug die Idee einer gemeinsamen und generationsübergreifenden Präventionsarbeit auch nach außen.

Schwerpunkte der Regionalkonferenzen:

- Austausch von regionalen Vereins- und Verbandsvertreter/-innen (generationsübergreifend)
- Einbindung von lokalen Beratungsstellen
- Aufbereitung von Informationen (Workshops/ Vortrag/ Infomaterial)
- Präsentation und Darstellung der Projektarbeiten der Juniorbotschafter/-innen

Partizipationsmöglichkeiten:

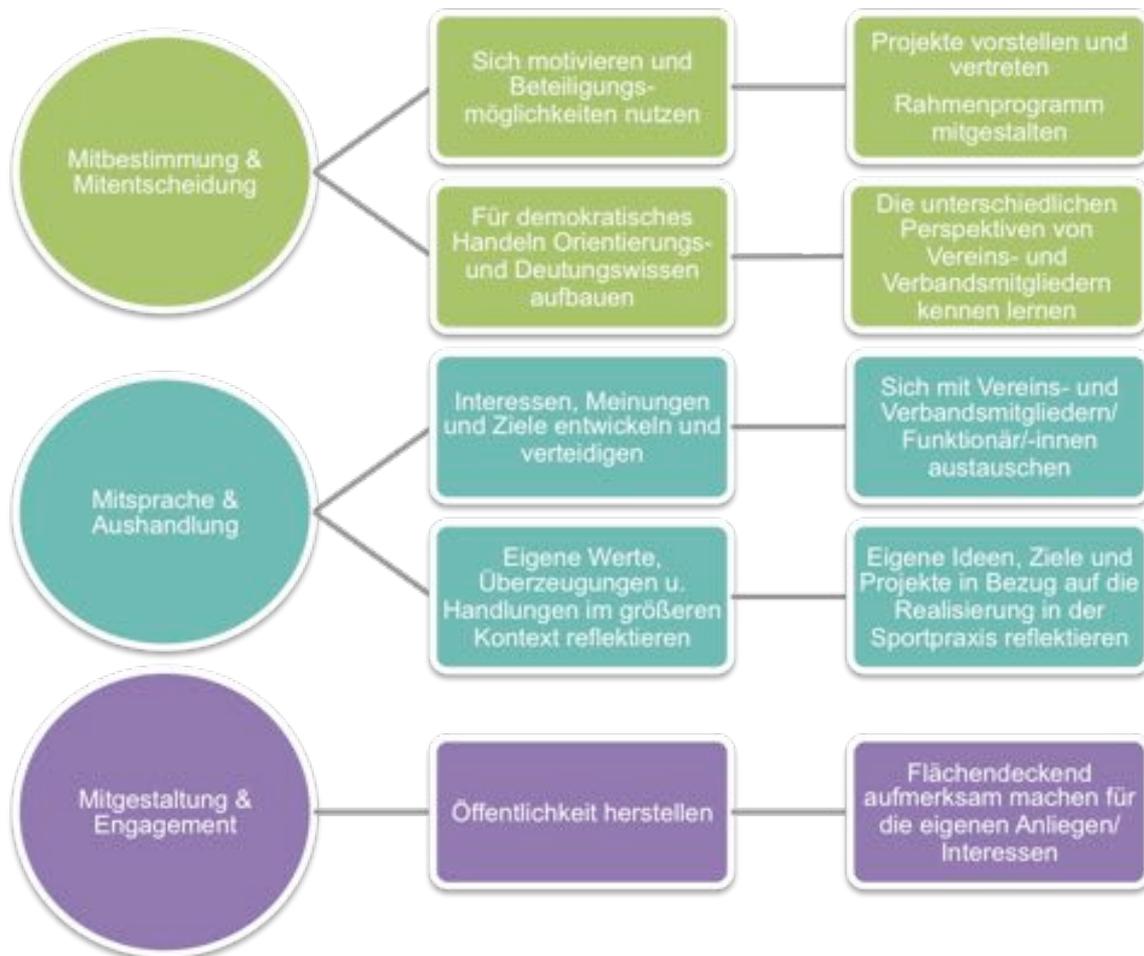


Abb. 9. Partizipationsschwerpunkte im Modul 3

Kerngedanke des dritten Moduls war der Anspruch, jungen Engagierten einen öffentlichen Rahmen für umfangreiche Partizipationsprozesse zu bieten. Dem Modul lassen sich ebenfalls auf allen drei von Eikel (2007) benannten Ebenen Schwerpunkte für Partizipationsmöglichkeiten zuordnen (vgl. Abbildung 8). Die Möglichkeit von Mitbestimmung und Mitentscheidung wurde gegeben, indem die jungen Engagierten das Rahmenprogramm der Regionalkonferenzen mitgestalten und sich hier für Themenblöcke oder Referent/-innen stark machen konnten. Ferner gab es die Möglichkeit, ihre Projekte vorzustellen und zu vertreten. Durch den Austausch mit erfahreneren Vereins- und Verbandsmitgliedern konnten Jugendliche demokratisches Orientierungs- und Deutungswissen aufbauen. An dieser Stelle konnten eigene Interessen und Ziele formuliert und vertreten, aber auch in größeren Kontexten reflektiert werden. Somit schloss die direkte Mitsprache und Aushandlung an. Innerhalb des gesamten Rahmens der Regionalkonferenz wurde Öffentlichkeit hergestellt. Die enga-

gierten Jugendlichen bekamen die Möglichkeit in einem großen öffentlichen Rahmen auf ihre Ideen aufmerksam zu machen und für deren Umsetzung zu plädieren. Wie bereits im vorherigen Modul erwähnt, steckt im aktiven Handeln das Potential sich als selbstwirksam zu erleben. Sich zu beteiligen und Prozesse mitzugestalten wurde im zweiten Modul geübt und kann nun im öffentlichen Kontext seine Wirkung entfalten.

Arbeitsschritte:

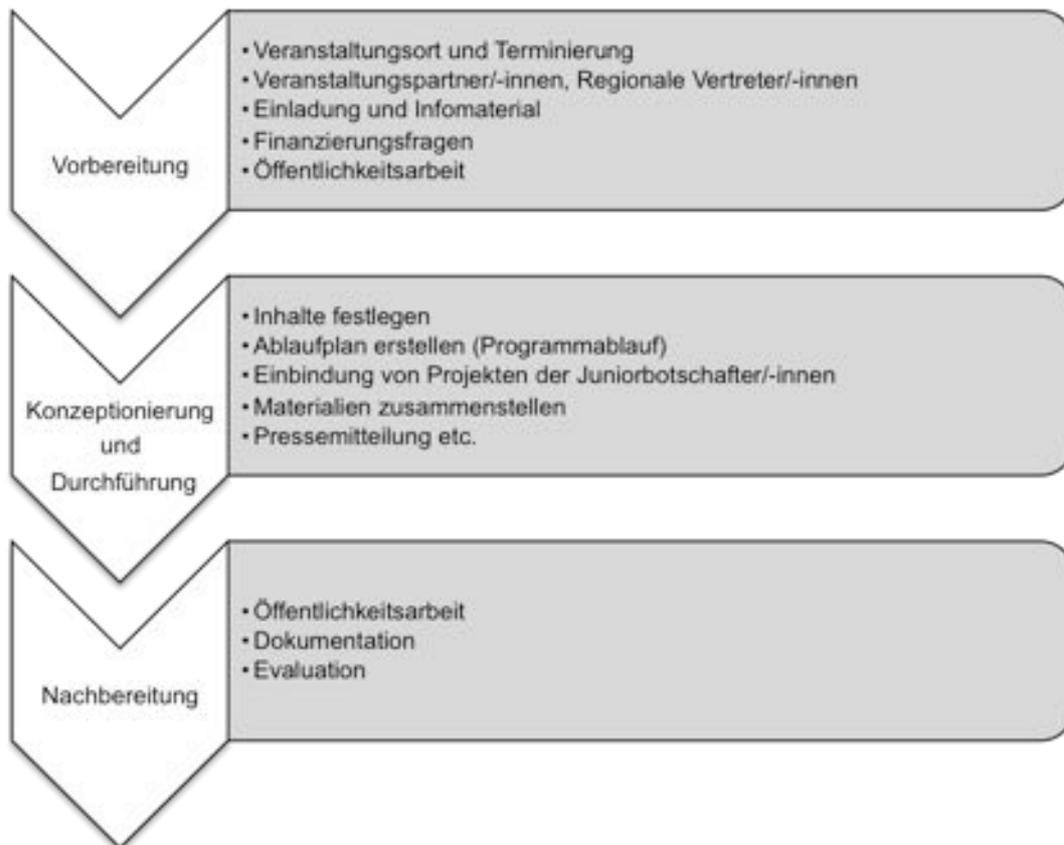


Abb. 10. Arbeitsschritte im Modul 3

5. Dokumentation der Projektpraxis

Im Folgenden soll detaillierter vorgestellt werden, wie die verschiedenen Veranstaltungstypen des Projektes *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* ausgesehen haben, um den Wissenstransfer zu fördern. Zudem werden auf Grundlage der Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowohl Stärken als auch Verbesserungsvorschläge aufgeführt. Die Auswahl an projektbezogenen Dokumenten und Materialien aus dem Anhang, ergänzt diesen Einblick in die Projektpraxis.

5.1 Modul 1 – Qualifikation

Auszug: dsj-Newsletter, April 2015

Erster Qualifikationsworkshop aus dem Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* in Münster

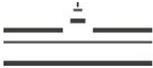
Das erste Qualifikationswochenende aus dem Projekt „Gemeinsam. Achtsam. Wirksam – Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport“ hat vom 10. bis 12. April 2015 in Münster stattgefunden. Junge Sportler/-innen im Alter zwischen 18 und 26 Jahren beschäftigten sich in praxisnahen Spielen, Übungsformen, Diskussionsrunden und theoretischen Inputphasen mit dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt im Sport. Im Mittelpunkt des Wochenendes stand neben der Sensibilisierung der Teilnehmer/-innen für das Themenfeld, der Austausch zwischen jungen Engagierten aus verschiedenen Bereichen des Sports. Geleitet wurde der Workshop von Larissa Ewerling und Sarah Quade von der Universität Münster.

Passend zu dem Workshop findet am 13. Juni 2015 eine Regionalkonferenz zum Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt im Sportverein“ in Münster statt. Zudem wird es ein Treffen für Juniorbotschafter/-innen sowie weitere Workshops für junge Engagierte geben. Interessierte können sich direkt an die Universität Münster wenden (Sarah Quade: sarah.quade@uni-muenster.de, Tel.: 0251/83-34865).

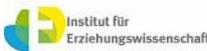
Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster setzt das Projekt „Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.“ für die dsj um. Es ist eine Einzelmaßnahme, die im Rahmen des Programms ZI:EL vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes (KJP) gefördert wird. Ziel ist es, junges Engagement im Sport im Zusammenhang mit einer Kultur der Aufmerksamkeit zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt im Sport zu fördern.

Abb. 11. Auszug aus dem dsj-Newsletter, April 2015

5.1.1 Ablaufplan eines Qualifikationsworkshops



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



Institut für
Erziehungswissenschaft



institut für
sportwissenschaft

Gemeinsam. Achtsam. Wirksam. Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport

Ablaufplan Qualifikationswochenende 10. bis 12. April 2015

Freitag, 10.12.2015

Ab 17:00 Uhr	Ankunft, Anmeldung
18:15 Uhr	Abendessen
19:00 Uhr	Begrüßung, Organisatorisches, Wünsche und Erwartungen, Kennenlernen
20:00 Uhr	Inhaltlicher Einstieg
21:00 Uhr	Abendprogramm

Samstag, 11.12.2015

08:15 Uhr	Frühstück
09:00 Uhr	Start in den Tag
09:30 Uhr	Sexualität und Sport
10:00 Uhr	Was ist sexualisierte Gewalt?
12:15 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	Zahlen und Fakten, Vorfälle, Täter/-innen, Opfer
15:00 Uhr	Strukturen im Sport, Was ist Präventionsarbeit?
17:00 Uhr	Grenzen achten, sensibilisieren, Kinder stärken, Spiele und Übungen Teil 1
18:15 Uhr	Abendessen
19:15 Uhr	Grenzen achten, sensibilisieren, Kinder stärken, Spiele und Übungen Teil 2
21:00 Uhr	Abendprogramm

Sonntag, 12.04.2015

08:15 Uhr	Frühstück
09:00 Uhr	Zimmer räumen
09:30 Uhr	Offene Fragen, Präventionsstrukturen im eigenen Verein
10:30 Uhr	Ausblick, wie geht es weiter?
11:00 Uhr	Evaluation
12:15 Uhr	Mittagessen
13:15 Uhr	Aufräumen





Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Abb. 12. Ablaufplan Qualifikation *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* April 2015

5.1.2 Das sagen Teilnehmer/-innen des Qualifikationsworkshops ⁷

„Man bekam einen guten Einblick in viele Bereiche dieses komplexen Themas“

„Ein klein wenig frontaler wäre mir lieber gewesen, da ich vom Wissen der Moderatoren profitieren möchte“

„Kein frontaler Unterricht, gut!“

„Der Mix aus sportlichen Übungen und Inhalt ist gut“

„Trotz des ernsten Themas mit Spaß dabei!“

„Gute Seminaratmosphäre zwischen TN und Moderatoren“

„Diskussionsrunden waren gut, mehr davon!“

„Manchmal zu viel Diskussionen“



⁷ Anonyme Rückmeldungen auf Statement-Karten der Teilnehmer/-innen des Qualifikationswochenendes *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* im April 2015.

Im Jahr 2015 haben zwei Treffen der Juniorbotschafter/-innen für den Kinder und Jugendschutz im Sport stattgefunden. Gemeinsam wurden Projektideen gesammelt und weiterentwickelt. Theoretische und praktische Inputphasen wurden als Ausgangspunkt für Diskussionsrunden und Feedbackgespräche genutzt. Der Austausch mit Gleichaltrigen sowie das Vernetzen mit anderen Engagierten waren aus Sicht der Teilnehmer/-innen zentrale Bausteine der Treffen. Weitere Wünsche wurden zu Beginn der Veranstaltungen formuliert (vgl. Abbildung 13)

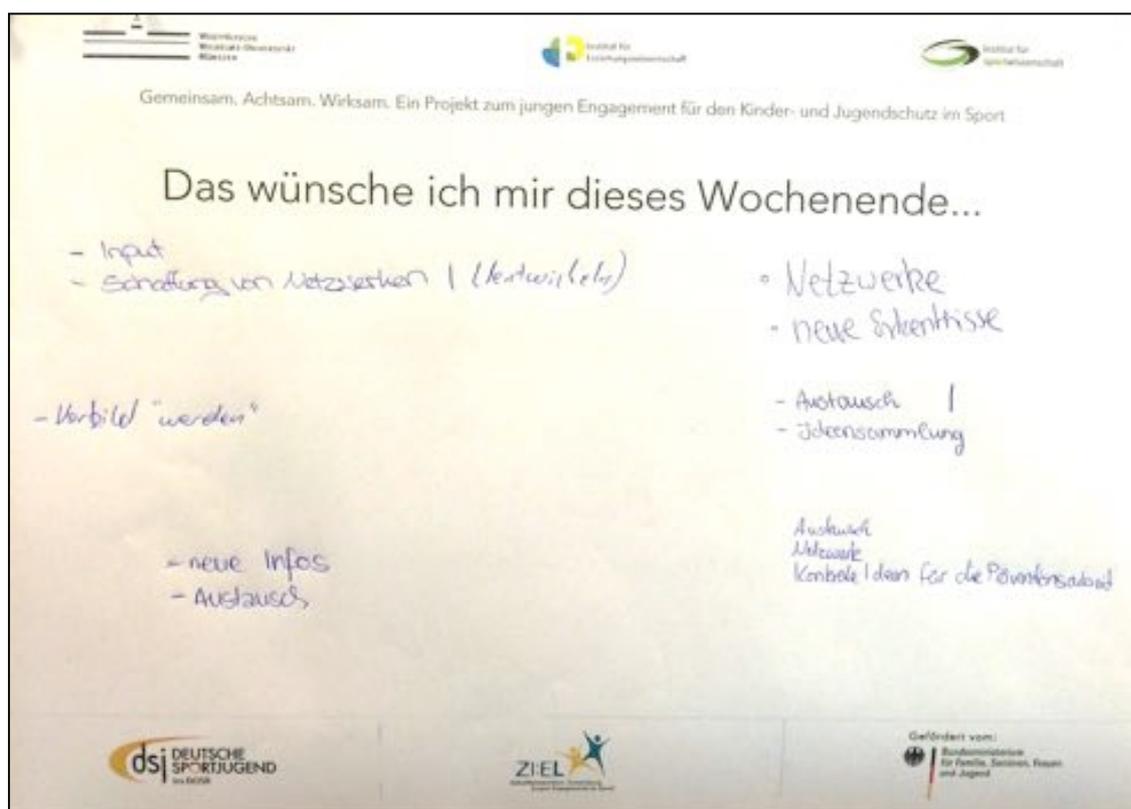


Abb. 13. Wünsche der Engagierten des ersten Juniorbotschafter/-innen Treffens

Mit den beiden Treffen im Jahr 2015 konnte die Grundlage für ein längerfristig arbeitendes Team an jungen Engagierten im Themenfeld PSG im Sport gelegt werden. Die Weiterentwicklung der Treffen – gemeinsam mit den bereits aktiven Juniorbotschafter/-innen – kann nun darauf aufbauend beginnen, um so das Team der jungen Engagierten stetig zu vergrößern. Die Bekanntmachung der Aktivitäten der Juniorbotschafter/-innen ist ein wichtiges Element, um weitere Interessierte für zukünftige Veranstaltungen zu gewinnen. Neben den Berichten der Engagierten über ihre vereins- und verbandsspezifischen Kanäle, stellen die Homepage sowie der Newsletter der Deutschen Sportjugend eine wichtige Kommunikationsplattform dar.

Auszug: dsj-Homepage, Oktober 2015

Junges Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport

Im Rahmen des Projekts „Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.“ traf sich vom 23. bis 25. Oktober 2015 eine Gruppe junger Engagierter in Hannover, um gemeinsam an Projektideen zum Kinder- und Jugendschutz im Sport zu arbeiten. Neben kleinen vereins- und verbandsspezifischen Projekten stand der sportartenübergreifende Austausch, die gegenseitige Unterstützung bei der Entwicklung von Ideen und die Diskussion von unterschiedlichen Aspekten rund um das Thema Prävention von sexualisierter Gewalt im Mittelpunkt des Treffens.

Fachlich unterstützt wurden die Teilnehmer/-innen von Sarah Quade (WWU Münster) und Elena Lamby (dsj). Dies war bereits das zweite Treffen der Juniorbotschafter/-innen für den Kinder- und Jugendschutz. Getreu ihrem Motto „Misch dich ein, Türöffner sein!“ können sich weitere Interessierte direkt bei der Organisatorin Sarah Quade (sarah.quade@uni-muenster.de) melden.

Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster setzt das Projekt „Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.“ für die dsj um. Es ist eine Einzelmaßnahme, die im Rahmen des Programms ZI:EL vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes (KJP) gefördert wird. Ziel ist es, junges Engagement im Sport im Zusammenhang mit einer Kultur der Aufmerksamkeit zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt im Sport zu fördern.

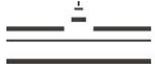


Abb. 14. Auszug aus dem dsj-Newsletter, Oktober 2015

Neben den schriftlichen Berichten (vgl. Abb. 14) über die Juniorbotschafter/-innen ist auf dem ersten Treffen zusätzlich ein kurzer Videoclip zur Bekanntmachung weiterer Treffen der Juniorbotschafter/-innen entstanden, der unter dem folgenden Link zu finden ist:

<https://www.youtube.com/watch?v=37HmirbQeXg>

5.2.1 Ablaufplan eines Juniorbotschafter/-innen Treffen



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



Institut für
Erziehungswissenschaft



institut für
sportwissenschaft

Gemeinsam. Achtsam. Wirksam. Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport

Ablaufplan Juniorbotschafter/-innen Treffen 23. bis 25. Oktober 2015

Freitag	
17 Uhr bis 18 Uhr	Begrüßung und Eintreffen der Teilnehmer/-innen , Kennenlernen
18.00 Uhr	Abendessen
19:00 Uhr bis 20:30 Uhr	Überblick und thematischer Einstieg, Kooperationsspiele als Elemente von Präventionsarbeit
Samstag	
8.30 Uhr	Frühstück
9.15 Uhr bis 9.45 Uhr	Start in den Tag, Überblick Tagesverlauf
9.45 Uhr bis 11.00 Uhr	Austausch über Projekt-Ideen der JB, anschließende Arbeitsphase an eigenen Projektideen oder am gemeinsamen JB-Projekt
11.00 Uhr bis 12.00 Uhr	(Neue) Materialien aus der Präventionslandschaft
12.30 Uhr	Mittagessen
14.30 Uhr bis 15.00 Uhr	Kaffeetrinken und Vorbereitung der Einheiten
15.00 Uhr bis 16.00 Uhr	Praktische Spiele und Übungsformen aus der Präventionslandschaft
16.15 Uhr bis 18.00 Uhr	Film und Reflexionsrunde
18:30 Uhr	Abendessen, anschließend Abendprogramm: „Stadtbummel“ Hannover
Sonntag	
8.30 Uhr	Frühstück
9.15 Uhr bis 9.45 Uhr	Start in den Tag
9.45 Uhr bis 10.45 Uhr	Weiterentwicklung JB-Treffen, Ideen für die Zukunft
11.00 bis 12.15 Uhr	Input Dsj zum Thema PSG
12.30 Uhr	Mittagsessen
ab 13.15 Uhr	Abreise





Gefördert vom:



Abb. 15. Ablaufplan Juniorbotschafter/-innen Treffen *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam*, Oktober 2015

5.2.2 Das sagen die Juniorbotschafter/-innen

Mit diesem Abschnitt sollten die Juniorbotschafter/-innen selber die Möglichkeit bekommen, ihre Sichtweise auf die gemeinsamen Treffen und auf ihre Arbeit im Team vorzustellen. Auf den folgenden beiden Seiten finden sich neben kurzen Steckbriefen, Statements der jungen Engagierten zum Themenfeld PSG und zu ihrer Motivation bei den Treffen der Juniorbotschafter/-innen dabei zu sein.

Name: Catja Hebben

Alter: 23 Jahre

Verein: DJK Wacker
Mecklenbeck

„Schweigen und zusehen kann jeder,
aber es brechen und sich engagieren, kannst nur du!“

Die Juniorbotschafter/-innen Treffen Kinder- und Jugendschutz im Sport mit dem Schwerpunkt PSG finde ich eine hervorragende Idee, um gemeinsam mit jungen Menschen aus unterschiedlichen Städten, Vereinen/ Verbänden und Sportarten zusammen zu kommen. Gemeinsam als Team können Erfahrungen und Ideen ausgetauscht und zusammen entwickelt werden, sodass alle Juniorbotschafter/-innen davon profitieren können. Außerdem sind die Treffen ein prägnantes Zeichen gegen das häufig auftretende Schweigen gegenüber diesem Thema innerhalb von Sportvereinen. Denn es bedarf verstärkt einer Plattform des Austausches, welche die Juniorbotschafter/-innen Treffen uns bieten.



Meine Motivation im Team dabei zu sein gründet darin, gemeinsam für etwas aktiv zu werden, etwas in der Sportlandschaft zu bewegen und neue Ideen für Präventionsprojekte zu entwickeln. Was mir besonders gut an den Treffen gefällt, ist die intensive Zusammenarbeit auch auf persönlicher Ebene, die Einblicke in Informationsmaterialien für die Präventionsarbeit und die praktischen Übungen zur Anwendung.

Meine Wünsche für die Zukunft sind vor allen Dingen noch weitere junge Menschen zu überzeugen, sich bei diesem Projekt zu engagieren und noch viele gemeinsame Projektideen umzusetzen, um der Sportlerwelt die Augen zu öffnen.

Name: Elke Eichstaedt

Alter: 22 Jahre

Verein: TSV Grolland &
LSB Bremen

„Macht die Augen auf!“

Für mich bedeutet es Türöffner zu sein:
Nicht wegsehen und für Aufmerksamkeit zu sorgen!
Deswegen bin ich Juniorbotschafterin geworden.
Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Prävention spielerisch zu gestalten ist das, was mich antreibt, immer weiter, bis das Thema kein Tabu mehr in der Vereinslandschaft darstellt!

Prävention
Mitgestaltung
Partizipation
Sport
Austausch
Ideen

Name: Kevin Schmidt

Alter: 20 Jahre

Verein: FSJ beim 1. VC Minden von 1987 e.V
Jetzt ASC Göttingen von 1846 e.V.



„Während meines FSJes bin ich bei einem Seminar auf das Thema PSG aufmerksam geworden.“

Meine Intention war es im VC Minden ein Projekt zu beginnen, welches Kinder stark macht und potentielle Täter abschreckt. Allerdings wusste ich nicht, wie man solch ein Projekt aufbauen und gestalten könnte. Beim JB-Treffen konnte ich einige Eindrücke sammeln. Da ich noch in Kontakt zum VC stehe, erhoffe ich mir, dass ich den Vorstand für das Thema sensibilisieren kann und z.B. über die neue FSJlerin oder den Jugendvorstand ein PSG-Projekt in Angriff genommen wird.

5.3 Modul 3 – Netzerkerbildung

Im vierten Quartal des Jahres 2015 wurde eine Regionalkonferenz des Projekts durchgeföhrt. Die Veranstaltung war mit rund 50 Teilnehmer/-innen erfreulicherweise sehr gut besucht, so dass auch in den Printmedien, wie der regionalen Zeitung „Westfälische Nachrichten“ ausführlich darüber berichtet wurde.

<http://www.wn.de/Muenster/2146548-Praeventionsprogramm-in-Muenster-Sexuelle-Uebergriffe-im-Sport>

Die Veranstaltung ermöglichte neuen, interessanten Input durch praxisnahe Vorträge und regte durch „Mitmach-Angebote“ zum interaktiven Netzerken an.

5.3.1 Ablaufplan einer Regionalkonferenz

Der folgende Zeitplan gibt einen ersten Überblick des Ablaufes der Regionalkonferenz, der durch seine Struktur viel Zeit für Kennenlernen, Austausch und Vernetzung ermöglichte.

Zeit	Inhaltlicher Rahmen
13.00 Uhr bis 13.45 Uhr	Anmeldung Mittagessen
13.45 Uhr bis 14.00 Uhr	Begrüßung
14.00 Uhr bis 14.30 Uhr	Gemeinsam. Achtsam. Wirksam - Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport
14.30 Uhr bis 14.45 Uhr	Interviewsequenzen mit jugendlichen Engagierten
14.45 Uhr bis 15.15 Uhr	„Bei uns passiert das nicht!“ Einführung in die Praxis
15.15 Uhr – 15.45 Uhr	Kaffee- und Kuchenpause „Markt der Möglichkeiten“
15.45 Uhr bis 17.15 Uhr	Workshops <ul style="list-style-type: none"> 1. NetWORKS! Netzwerken leicht gemacht 2. Nähe – Distanz: Grenzen im Sport 3. Prävention benötigt Strategien! Aber welche?
17.15 Uhr bis 17.30 Uhr	Kaffeepause Kontakte knüpfen auf dem „Markt der Möglichkeiten“
17.30 Uhr bis 18.45 Uhr	Talkrunde mit Partner/-innen der Veranstaltung über die Workshopinhalte Blick in die Zukunft

Abb. 16. Programmübersicht entnommen aus Veranstaltungseinladung

Um im Rahmen der Darstellung des Veranstaltungsablaufes auch eine konkretere Vorstellung über die Workshops zu erhalten, werden im Folgenden die originalen Workshopbeschreibungen aufgezeigt. Diese dienen den Teilnehmenden als Auswahlhilfe. Es wurde bei der Erstellung darauf geachtet, dass die Texte kurz und prägnant die wichtigsten Inhalte wiedergeben sowie zum Mitmachen animieren. Dabei wurde auch auf eine detaillierte Absprache mit den jeweiligen Referent/-innen Wert gelegt.

Workshop 1: NetWORKS! Netzwerken leicht gemacht

„Netzwerken“ ist in aller Munde. Doch was bedeutet das für die Prävention sexualisierter Gewalt im Sport? In diesem Workshop werden Netzwerke vorgestellt, die sich zwischen Sportverbänden/Sportvereinen und Beratungsstellen und/oder Jugendämtern gebildet haben. Auf dieser Grundlage soll ein Ideenpool erarbeitet werden, der den Aufbau und die Etablierung von Netzwerken im eigenen Verein/Verband erleichtert.

Daneben soll beispielsweise erörtert werden, wie das „best-practice“ trotz unterschiedlichster finanzieller und struktureller Voraussetzungen für die eigene Praxis genutzt und umgesetzt werden kann.

Workshop 2: Nähe – Distanz: Grenzen im Sport

Um sich der Thematik sexualisierter Gewalt im Sport zu nähern, muss auch über Nähe und Distanz und Körperlichkeit gesprochen werden. In diesem Workshop soll es genau hierum und die damit verbundenen Grenzen gehen. Um individuelle Grenzen erfahrbar zu machen, bietet der Workshop sexualpädagogischen Input sowie praktische Übungen und Methoden zum Ausprobieren und Mitmachen. Es geht um einen Austausch über das individuelle Empfinden von Nähe und Distanz und um eine entsprechende Sensibilisierung. Gegen Ende sollen die Erfahrungen des Workshops auf die eigene Rolle beispielsweise als Trainer/-in oder auf die Rolle als Funktionsträger/-in transferiert werden. Es stehen Fragen wie „Wo sind meine Grenzen und die meines Gegenübers?“, „Welche Umgebung sorgt für die Akzeptanz von Grenzen?“ und „Welche Verantwortung trage ich als Sportler/-in, Trainer/-in oder Funktionsträger/-in im Verein/ Verband für das Einhalten von Grenzen?“ im Mittelpunkt.

Workshop 3: Prävention benötigt Strategien! Aber welche?

Schaut man sich bisherige Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt im Sport an, können sowohl diese als auch die Konzepte sehr verschieden sein. In diesem Workshop geht es um Präventionsmaßnahmen, die bereits im Sport praktiziert werden. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit Chancen und Grenzen konkreter Präventionsmaßnahmen und Präventionsstrategien. In einem diskursiven Austausch sollen dabei sowohl Ideen, die auf Vereinsebene entstanden, als auch solche die von anderen Instanzen implementiert wurden erörtert werden.

5.3.3 Das sagen die Besucher/-innen der Regionalkonferenz

Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster hat mit Hilfe der Teilnehmer/-innen eine Evaluation der vorangegangenen Regionalkonferenz vorgenommen. Ihr ist hierbei sowohl im Rahmen einer anonymen Teilnehmer/-innenbefragung als auch durch persönliche Gespräche eine umfassend positive Rückmeldung entgegengebracht worden.

Bemerkenswert war zunächst, dass der Workshop „Nähe – Distanz: Grenzen im Sport“ besonders großes Interesse geweckt hat, obwohl die Auseinandersetzung mit sexualpädagogischen Themen vielfach große Überwindung und Mut erfordert. Der Workshop wurde von einer Dozentin des Institutes für Sexualpädagogik gehalten. Nach anfänglicher Skepsis und Zurückhaltung der Teilnehmer/-innen war die Bereitschaft sich auf die sensiblen Inhalte einzulassen enorm groß.

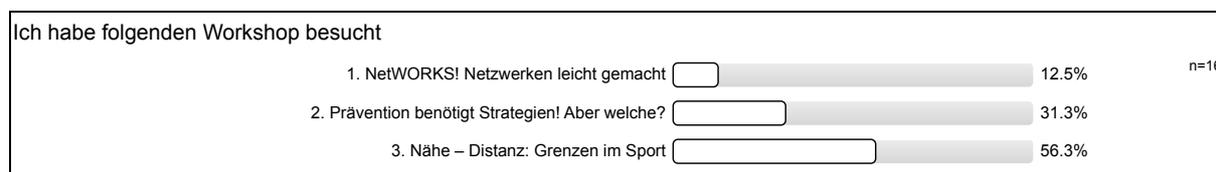


Abb. 17. Entnommen aus Evaluation, 1. Regionalkonferenz 2015



Die Teilnehmer/-innen haben es als äußerst positiv empfunden, dass die Westfälische Wilhelms-Universität Referent/-innen aus verschiedenen Fachrichtungen mit unterschiedlichen Hintergründen für die Veranstaltung gewinnen konnte. Sie konnten

so von den Erfahrungen und Kenntnissen von Vertreter/-innen der Sportjugenden, der regionalen Vereine und Verbände, Vertreter/-innen verschiedener Beratungs- und Fachberatungsstellen, der Deutschen Sportjugend im DOSB e.V. und Wissenschaftler/-innen der WWU Münster profitieren. Vor allem aber stieß die Einbindung junger Engagierter als Referent/-innen auf Begeisterung.

Die Vielfalt der Referent/-innen wurde folglich als sehr gewinnbringend eingestuft.

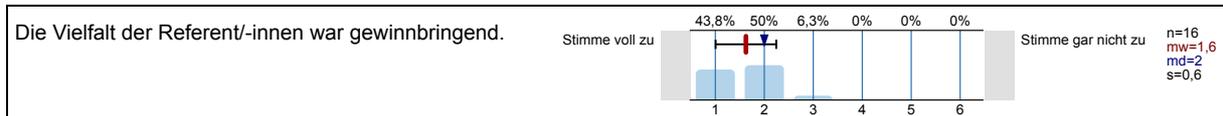


Abb. 18. Entnommen aus Evaluation, 1. Regionalkonferenz 2015

Insgesamt bewerteten die Teilnehmer/-innen der Regionalkonferenz in Münster die Vernetzungsveranstaltung mit einer durchschnittlichen Note von 1,7.

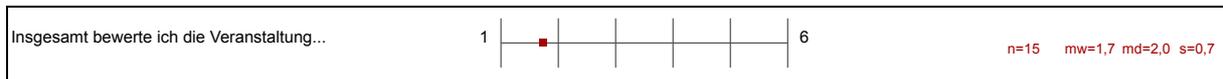


Abb. 19. Entnommen aus Evaluation, 1. Regionalkonferenz 2015



Erfreulicherweise haben die Teilnehmer/-innen auch die Möglichkeit genutzt, weitere konstruktive Kritik zu üben. Sie konnten im Evaluationsbogen in Form offener Antworten verschiedene Vorschläge geben, die zur weiteren Verbesserung zukünftiger Veranstaltungen dienen können.

Die Teilnehmer/-innen wünschten sich unter anderem:

- „Noch mehr Zeit für Austauschmöglichkeiten“
- „Zeitlichen Rahmen der Workshops verlängern“
- „Längere Zeiten für den Markt der Möglichkeiten“

Entnommen aus Evaluation, 1. Regionalkonferenz 2015

6. Reflexion der Projektziele

Die in Kapitel 4.1 vorgestellten Projektziele: *Einstiegmöglichkeiten, Qualifikation und Sensibilisierung, Partizipationstreffen junger Engagierter* sowie *lokale Netzwerktreffen* werden an dieser Stelle erneut aufgegriffen und mit Blick auf ihre tatsächliche Umsetzung im Projektverlauf reflektiert. Ergänzend werden einige der dabei entstandenen Materialien hinzugezogen, um die Umsetzung der Projektziele noch deutlicher zu veranschaulichen.

6.1 Einstiegmöglichkeiten

Entwicklung eines Einstiegsmoduls

Das Schaffen einer guten Arbeitsatmosphäre, die klare Abgrenzung der Veranstaltung zu einem therapeutischen Setting und das Kennenlernen der Gruppe, waren wichtige Elemente einer jeden Veranstaltung im Projekt – unabhängig vom jeweiligen Zeitumfang der Gesamtveranstaltung.

Um mit den Jugendlichen im Rahmen eines Workshops ins Gespräch zu kommen, wurden verschiedene Zugänge erprobt. Besonders für den thematischen Einstieg in das Feld der Prävention sexualisierter Gewalt im Sport schienen zielgruppenspezifische Zugänge für junge Erwachsene wichtig. Im Rahmen von kleinen Workshops und kurzen Lehrgangseinheiten wurden verschiedene Zugänge mit den Teilnehmenden gemeinsam ausprobiert und anschließend evaluiert. Im Folgenden wird eine der so entwickelten Einstiegsmethoden als Anschauungsbeispiel skizziert.

Projektposter⁸

Als eine Möglichkeit, um mit Heranwachsenden zum Thema sexualisierte Gewalt ins Gespräch zu kommen, wurden im Rahmen des Projektes drei Poster konzipiert und gestaltet (vgl. Abbildung 20). Sie fungierten als Impuls, um über die Betrachtung und die Diskussion des Dargestellten, in einen gemeinsamen Austausch zu kommen. Große Gruppen wurden aufgeteilt, wobei sich jede Teilgruppe dann mit einem der drei Poster beschäftigte. Jedes der drei Poster steht in Verbindung mit einem Schlagwort des Projekttitels, *Gemeinsam*: Augen-Poster; *Achtsam*: Sehtest-Poster, *Wirksam*: Domino-Poster.

⁸ Die Poster befinden sich zusätzlich noch einmal in einem größeren Format im Anhang (vgl. 8.3-8.6).

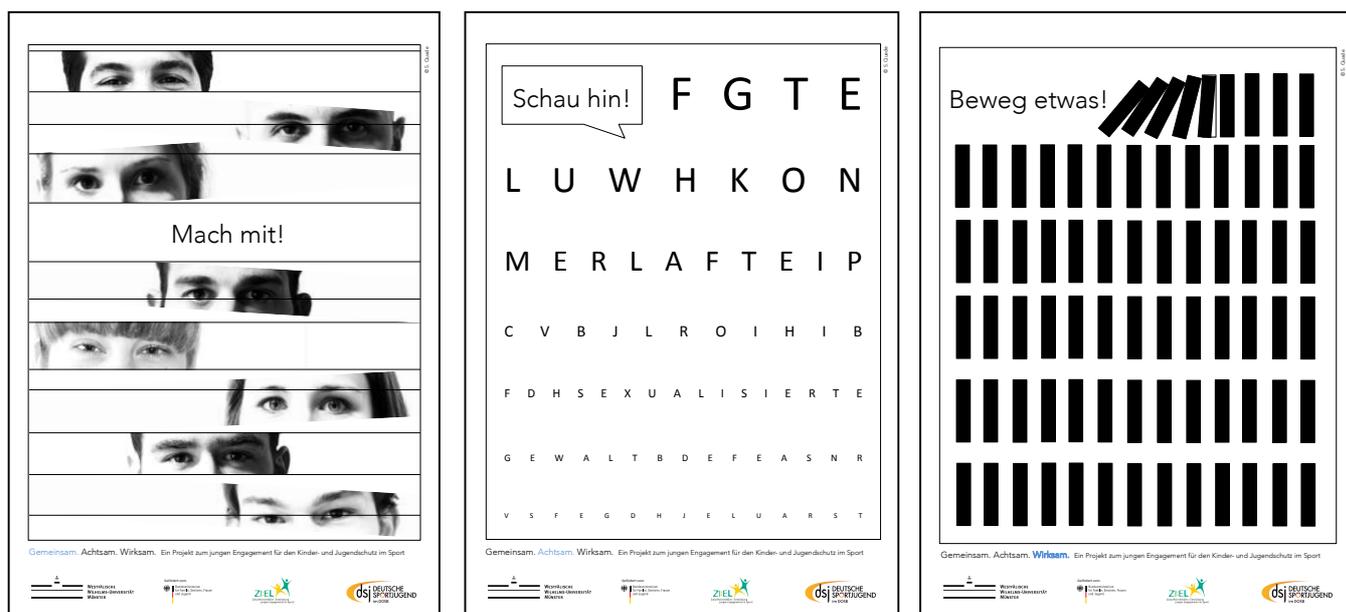


Abb. 20. Projektposter: Augen, Sehtest, Domino (eigene Darstellung Sarah Quade, vgl. Anhang)

Ergänzend zu der Variante eines offenen Gesprächs wurden außerdem einige Leitfragen entwickelt, die nach Bedarf eingesetzt wurden.

Leitfragen:

Einstiegsfragen für alle Poster

- Was könnt ihr auf dem Poster sehen? Was wird auf dem Poster dargestellt?
- Welche Verbindung besteht zu dem Thema sexualisierte Gewalt?

Poster „Menschen - *Gemeinsam*“

- Wer kann sich bei der Prävention sexualisierter Gewalt beteiligen?
- Was hat der Begriff *Gemeinsam* mit dem Thema PSG zu tun?

Poster „Sehtest - *Achtsam*“

- Warum steht das Wort sexualisierte Gewalt relativ klein im unteren Bereich des Posters?
- Warum wird das Bild eines Sehtestes benutzt?
- Was hat der Begriff *Achtsam* mit dem Thema PSG zu tun?

Poster „Domino - *Wirksam*“

- Wer kann die Steine zum Umfallen bringen?
- Wie kann man „etwas bewegen“?
- Was hat der Begriff *Wirksam* mit dem Thema PSG zu tun?

6.2 Qualifikation und Sensibilisierung

Entwicklung und Durchführung einer Wochenendfortbildung

Im Rahmen des Projekts konnte ein jugendspezifisches Qualifikationswochenende für den Kinder- und Jugendschutz im Sport mit dem Schwerpunkt der Prävention sexualisierter Gewalt geplant, durchgeführt und evaluiert werden. Ein weiteres Wochenende mit überarbeiteten Workshopanteilen wurde zwar detailliert konzipiert, musste aber leider aufgrund niedriger Anmeldezahl abgesagt werden. Die Sensibilisierung und der Austausch zwischen den Heranwachsenden standen im Mittelpunkt sowohl der sportpraktischen als auch der theoretischen Einheiten. Einen Überblick der Workshopinhalte vermittelt der bereits dargestellte Ablaufplan der Qualifikation (vgl. Kapitel 5.1). Insgesamt sind gute erste Ansätze für die Qualifikationsarbeit im Themenfeld der Prävention sexualisierter Gewalt mit Jugendlichen entstanden, welche jedoch weiter erprobt und modifiziert werden können.

6.3 Partizipationstreffen junger Engagierter

Erprobung eines Partizipationstreffens

Die Konzeptionierung und Durchführung zweier Partizipationstreffen – den *Treffen der Juniorbotschafter/-innen für den Kinder- und Jugendschutz im Sport* – konnte aufbauend auf den Qualifikationsworkshops in der zweiten Jahreshälfte 2015 umgesetzt werden. Die Teilnehmenden waren zu einem Großteil auch bei dem ersten Qualifikationswochenende des Projekts angemeldet. Die Möglichkeit den Austausch und das Interesse am Thema nach dem Qualifikationswochenende durch die Partizipationstreffen auszubauen, wurde sehr positiv bewertet. Viele der Teilnehmer/-innen sind an einem regelmäßigen Zusammentreffen und dem damit verbundenen kontinuierlichen Austausch interessiert. So war die Einbindung der Jugendlichen in die Planung für die Ausgestaltung der Juniorbotschafter/-innen Treffen maßgebend. Erste vereins- und verbandsspezifische Projektideen wurden von ihnen gemeinsam entwickelt sowie Wünsche und Bedarfe für weitere Partizipationstreffen diskutiert und gesammelt. Einen Überblick weiterer Eindrücke über die Treffen der Juniorbotschafter/-innen wurden bereits in Kapitel 4.2 vorgestellt.

6.4 Lokale Netzwerktreffen

Durchführung eines lokalen Netzwerktreffens

In der zweiten Jahreshälfte 2015 wurde am Standort Münster eine Regionalkonferenz zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt im Sport durchgeführt. Mit dem SSB Münster⁹ und der Sportjugend im KSB Coesfeld¹⁰ konnten zwei regionale Sportakteure als Partner für die Durchführung der Veranstaltung gewonnen werden. Darüber hinaus wurden verschiedene lokale Akteure aus dem Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt mit in die Veranstaltung eingebunden. Ein Impulsvortrag mit dem Titel „Bei uns passiert das nicht!“ stimmte nach einer kurzen Begrüßungsphase in das Thema der Regionalkonferenz ein. Vernetzungsmöglichkeiten wurden auf unterschiedlichste Art geschaffen: Informelle Anteile gaben genügend Freiraum um bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen unverbindlich ins Gespräch zu kommen. Einen Schwerpunkt setzte dabei auch der sogenannte *Markt der Möglichkeiten*. Dort stellten einige regionale Sportvereine exemplarisch ihre Einsätze in der Präventionsarbeit vor. Beratungsstellen gaben hier an mehreren Ständen Auskunft über sich und ihre Arbeitsweise und standen mit einigen Mitarbeiter/-innen für thematische Nachfragen zur Verfügung. Der Austausch der Teilnehmenden wurde anschließend in den diversen praxisnahen Workshops vertieft. Da die Regionalkonferenz zeitlich gesehen vor dem ersten Juniorbotschafter/-innen Treffen stattgefunden hat, konnte nicht – wie ursprünglich geplant – auf ein bereits bestehendes Netzwerk an potentiell interessierten Heranwachsenden zurückgegriffen werden, um bei der Ausgestaltung der Veranstaltung die Perspektive junger Sporttreibender mit einzubeziehen. Aus diesem Grund wurden jedoch verstärkt junge Aktive aus den Partnerverbänden angesprochen. Außerdem konnten einige Teilnehmer/-innen des ersten Qualifikationswochenendes zur Mitgestaltung der Regionalkonferenz gewonnen werden.

Eine zweite Regionalkonferenz wurde gemeinsam mit dem Deutschen Behindertensportverband konzipiert. Durchgeführt werden sollte die Veranstaltung in Sachsen-Anhalt, um unterschiedliche regionale Strukturen und örtliche Gegebenheiten in die Projektarbeit mit einzubeziehen. Leider musste die Veranstaltung aufgrund von einer zu geringen Anmeldezahl abgesagt werden.

⁹ SSB Münster steht für Stadtsportbund Münster e.V. (vgl.: <http://www.stadtsportbund-ms.de/>).

¹⁰ KSB Coesfeld steht für Kreissportbund Coesfeld. E.V. (vgl. <https://www.ksb-coesfeld.de/>).

7. Ausblick – Ideen für eine zukünftige Präventionsarbeit

Die Förderung jungen Engagements auf Vereins- und Verbandsebene bedarf der längerfristigen Mitarbeit junger Menschen. Durch die intensive Einbindung ihrer Vorstellungen und Perspektiven kann die Primärprävention im Sport auf eine breitere Basis gestellt werden. Hierzu lassen sich die Erfahrungen aus dem Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* sehr gut nutzen. Das Projektteam empfiehlt der dsj, die vorliegenden Konzepte weiterzuentwickeln und an den Instrumenten der Qualifizierungsmaßnahmen für junge Engagierte und Regionalkonferenzen festzuhalten. Hier könnten Veranstaltungspartner/-innen aus weiteren Bündeln und Verbänden gewonnen werden.

Ausgehend von den Projekterfahrungen lassen sich Hinweise für die praktische Umsetzung präventiver Maßnahmen mit jungen Engagierten ... ableiten, die sich auch in anderen Systemen des organisierten Sports nutzen lassen und an dieser Stelle komprimiert aufgezeigt werden. So hat es sich im Hinblick auf die *Struktur* als gewinnbringend erwiesen, dass sich die Teilnehmenden zunächst mit Körperlichkeit und Sexualität im Allgemeinen auseinandersetzen, bevor die Prävention sexualisierter Gewalt thematisiert wurde. Dadurch wird ein Umgang mit der Problematik ermöglicht, der nicht von Unsicherheit und Abwehr geprägt ist und daher kein Gefühl der Ohnmacht hervorruft.

Die im Projekt entwickelten *didaktischen Grundprinzipien* haben sich bewährt und können gut auf andere Kontexte übertragen werden: Für die Qualifikationsworkshops, galten vor allem die Prinzipien der Aktivierung, der Ganzheitlichkeit und eines abwechslungsreichen Methodenrepertoires. Die jungen Engagierten sollten neben theoretischen Inputs immer wieder in verschiedenen Arbeitsformen selber aktiv werden und zudem die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Ideen und Wünsche einzubringen. Zu diesem Zweck bietet es sich an, Praxiselemente, Reflexionsphasen und Theorie im Wechsel anzubieten. Durch gezielte Austauschphasen werden so Perspektivwechsel der Teilnehmer/-innen ermöglicht, und es entsteht ein sportartenübergreifender Dialog – wodurch die Grundlage für eine Sensibilisierung und die Entwicklung einer eigenen Haltung geschaffen wird. Im Rahmen der *Juniorbotschafter/-innen Treffen* wurde vor allem die Bedürfnisorientierung der jungen Engagierten in den Vordergrund gestellt. Hier gab es daher ebenfalls längere Phasen der Freiarbeit. Durch den gegenseitigen Austausch innerhalb einer heterogenen Gruppe kann das Lernen voneinander als weiteres didaktisch-methodisches Prinzip genutzt werden. Grundprinzip war aber auch die Idee des learning-by-doing, d.h. die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eigneten sich die Kompetenzen, die für die Durchführung ihrer Projekte nötig sind, im konkreten Tun an. Die Funktion der Referent/-innen war die einer Lernbegleitung bzw. -beratung, d.h. die jungen Engagierten konnten bei Bedarf jederzeit auf Unterstützung zurückgreifen.

Auf der *Regionalkonferenz*, die mit Sportler/-innen, Funktionsträger/-innen, jungen Engagierten, Mitarbeiter/-innen aus Beratungsstellen und anderen Interessierten stattfand, ließen sich vergleichbare Prinzipien nutzen. Auch hier wurden die Teilnehmer/-innen durch offene Diskussionen und den „Markt der Möglichkeiten“ zum Austausch angeregt. Ebenso kam das Prinzip der Aktivierung durch „Mitmach-Workshops“ zum tragen, während hier jedoch die Methode „Von anderen Lernen“ im Vordergrund stand. Es hat sich gezeigt, dass durch die Inputs verschiedener Referent/-innen aus Vereinen und Verbänden, Chancen und Herausforderungen der Präventionsarbeit im organisierten Sport anhand praxisnaher Beispiele gewinnbringend erläutert werden können. Die Projekterfahrungen haben gezeigt, dass junge Leute nicht immer auf eine Steuerung, sondern häufig eher auf eine Begleitung angewiesen sind. So entsteht die spannende Möglichkeit, Ideen selbstständig zu entwickeln, dabei aber nicht allein gelassen zu werden. Es brauchte jedoch etwas Zeit, bis sich die Aktivitäten der Juniorbotschafter/-innen durchsetzten. In der bisherigen Projektarbeit konnte die Grundlage für ein aktives Juniorbotschafter/-innen-Team gelegt werden. Wichtig ist es für die Zukunft, diese neu angelegten Strukturen weiter zu entwickeln und die angestoßenen Projektideen der Engagierten ergänzend zu begleiten. Kontinuierliche Berichterstattung, auch aus den Kreisen der bereits aktiven Juniorbotschafter/-innen, sollte mittelfristig dafür sorgen, das Team stetig zu erweitern. Die gemachten Projekterfahrungen zeigen deutlich, dass es für alle Beteiligten wertvoll ist, miteinander im Dialog zu stehen. Es sollten daher aus Sicht des Projektteams weitere Partizipationsräume für junge Engagierte geschaffen werden. Darüber hinaus gilt es den Austausch und die Vernetzung mit älteren Vereinsmitgliedern und regionalen Kinderschutz-Akteuren zu stärken.

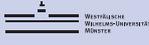
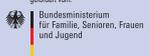
Abschließend sei anzumerken, dass auch wenn sich die im Projekt entwickelten Materialien als äußerst hilfreich erwiesen haben, sie für sich genommen kein Garant für eine erfolgreiche Präventionsarbeit sind. Da es sich um eine vielschichtige und in Teilen durchaus brisante Thematik handelt, bedarf ihre Verwendung einer professionellen und sensiblen pädagogischen Begleitung. Aus Sicht des Projektteams ist daher von ihrer Nutzung durch Laien ohne spezifische Qualifikation unbedingt abzuraten.

8. Anhang

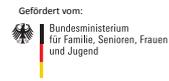
Verzeichnis:

8.1	Projektflyer Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.	S. 56
8.2	Projektposter Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.	S. 57
8.3	Poster Augen	S. 58
8.4	Poster Sehtest	S. 59
8.5	Poster Domino	S. 60
8.6	„Save the Date-Karte“ Juniorbotschafter/-innen Treffen	S. 61
8.7	Veranstaltungsflyer Regionalkonferenz	S. 62

8.1 Projektflyer Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.

Gemeinsam.	Achtsam.	Wirksam.
<p>Sporttreiben verbindet: Man arbeitet als Team zusammen, misst sich mit Anderen in einem Wettkampf oder teilt die gemeinsame Begeisterung für den Sport. Jedoch kann es im Sportverein auch zu Fällen grenzüberschreitenden Verhaltens kommen. Deshalb stellen sich viele Sportler/-innen die Frage: Wie kann ich mich aktiv für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport einsetzen?</p> <p>Das Projekt Gemeinsam. Achtsam. Wirksam verfolgt das Ziel junges Engagement im Sport zu fördern und nimmt dabei das Themenfeld des Kinder- und Jugendschutzes mit dem Schwerpunkt der Prävention sexualisierter Gewalt in den Blick. Das Projekt gliedert sich in drei Module. Eine erste Annäherung an die</p>	<p>Thematik kann über die Qualifikationsveranstaltungen des ersten Moduls erreicht werden. Besteht der Wunsch, sich weitergehend mit dem Thema zu beschäftigen und sich aktiv an der Gestaltung der Präventionsarbeit zu beteiligen, dann bietet das zweite Modul mit seinen Treffen der Juniorbotschafter/-innen für den Kinder- und Jugendschutz dafür einen geeigneten Raum. Mit der Idee der Vernetzung auf kommunaler Ebene stellt das dritte Modul schließlich mit den Regionalkonferenzen eine weitere Kommunikationsplattform dar.</p> <p>Die WWU Münster setzt das Projekt im Rahmen des Förderprogramms Zi-EL als Einzelmaßnahme für die dsj um.</p>	<p>Gemeinsam. Partizipationsräume schaffen, zusammen Chancen des Sports für die Präventionsarbeit nutzen</p> <p>Achtsam. Für eine gemeinsame Kultur der Achtsamkeit sensibilisieren und diese weiterentwickeln</p> <p>Wirksam. Junges Engagement fördern, Vernetzungsmöglichkeiten vor Ort schaffen</p>
<p>Modul 1: Qualifikation</p> <p>Fortbildungsworkshops: Prävention sexualisierter Gewalt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung von Wissen: Grundlegende Informationen, Daten und Fakten zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt • Entwicklung einer Haltung: Sensibilisierung für die Thematik Körperlichkeit und Sexualität, Austausch zwischen jungen Sportler/-innen • Methodenkompetenz stärken: Spiele, Übungsformen und Methoden kennenlernen und erproben 	<p>Modul 2: Partizipation</p> <p>Treffen der Juniorbotschafter/-innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation fördern: Austausch junger Engagierter zu ihren Perspektiven auf die Thematik Prävention sexualisierter Gewalt • Engagementbereitschaft unterstützen: Entwicklung und Umsetzung von eigenen vereins- und verbandsspezifischen Ideen und Projekten 	<p>Modul 3: Netzwerkbildung</p> <p>Regionalkonferenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vernetzungsmöglichkeiten schaffen: Austausch regionaler (Vereins-/ Verbands-) Akteure im Feld der Prävention sexualisierter Gewalt • Vermittlung von Wissen: Aufbereitung von Informationen in Vorträgen und Workshops • Perspektiven erweitern: Einbindung der Juniorbotschafter/-innen, Aufzeigen ihrer Ideen und Wünsche
<p>Kooperationsmöglichkeiten</p> <p>Die ersten beiden Module richten sich an junge Engagierte im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Die Regionalkonferenzen des dritten Moduls sehen dagegen eine Beteiligung aller Vereins- und Verbandsakteure auf kommunaler bzw. regionaler Ebene vor.</p>  <p>... veröffentlichen Sie die Ausschreibungen für unsere Qualifikationsworkshops</p> <p>... gestalten Sie mit uns eine gemeinsame Qualifikationsveranstaltung zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt</p> <p>... entsenden Sie junge Sportler/-innen zu den Treffen der Juniorbotschafter/-innen für den Kinder- und Jugendschutz im Sport</p> <p>... Sie sind Experte/ Expertin für spezielle Themenaspekte aus dem Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt? Dann bereichern sie unsere Regionalkonferenzen als Referent/-in</p> <p>... werden sie Mitveranstalter einer Regionalkonferenz zu dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt</p>	<p>Kontaktdaten</p> <p>Gemeinsam. Achtsam. Wirksam. Institut für Sportwissenschaft Horstmarer Landweg 62b 48149 Münster</p> <p>sport.wwu.de/GAW</p> <p>Projektleitung: Prof. in Dr. Karin Böllert Westfälische-Wilhelms Universität Münster Institut für Erziehungswissenschaft Prof. Dr. Nils Neuber Westfälische-Wilhelms Universität Münster Institut für Sportwissenschaft</p> <p>Projektmitarbeiterinnen: Larissa Ewerling larissa.ewerling@uni-muenster.de Tel.: 0251/8334890 Sarah Quade sarah.quade@uni-muenster.de Tel.: 0251/8334865</p> <p>Ansprechperson in der Deutschen Sportjugend (dsj): Elena Lamby Referentin Prävention sexualisierter Gewalt lamby@dsj.de</p> <p>www.dsj.de/kinderschutz</p> <p>Gestaltung: Markus Jürgens (m.juegens@wwu.de) Fotos: Bastian Arnholtz, Nils Eden, Markus Jürgens Icons made by Freepik from flaticon.com (CC BY 3.0) Stand: Mai 2015</p>	 <p>Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport</p>   <p>gebildet von:</p>  

8.2 Projektposter Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.



Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.

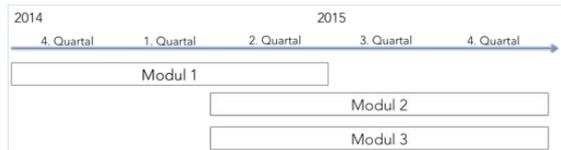
Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport

Das Projekt *Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.* verfolgt das Ziel junges Engagement im Sport zu fördern und nimmt dabei das Themenfeld des Kinder- und Jugendschutzes mit dem Schwerpunkt der Prävention sexualisierter Gewalt in den Blick. Das Projekt gliedert sich in drei Module. Eine erste Annäherung an die Thematik kann über die Qualifikationsveranstaltungen des ersten Moduls erreicht werden. Besteht der Wunsch, sich weitergehend mit dem Thema zu beschäftigen und sich aktiv an der Gestaltung der Präventionsarbeit zu beteiligen, dann bietet das zweite Modul mit seinen Treffen der Juniorbotschafter/-innen für den Kinder- und Jugendschutz dafür einen geeigneten Raum. Mit der Idee der Vernetzung auf kommunaler Ebene stellt das dritte Modul schließlich mit den Regionalkonferenzen eine weitere Kommunikationsplattform dar.

Gemeinsam.
Partizipationsräume schaffen, zusammen Chancen des Sports für die Präventionsarbeit nutzen

Achtsam.
Für eine gemeinsame Kultur der Achtsamkeit sensibilisieren und diese weiterentwickeln

Wirksam.
Junges Engagement fördern, Vernetzungsmöglichkeiten vor Ort schaffen



Modul 1 Qualifikation

Workshops: Prävention sexualisierter Gewalt

Vermittlung von Wissen:
Grundlegende Informationen, Daten und Fakten zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt

Entwicklung einer Haltung:
Sensibilisierung für die Thematik Körperlichkeit und Sexualität, Austausch zwischen jungen Sportler/-innen

Methodenkompetenz stärken:
Spiele, Übungsformen und Methoden kennenlernen und erproben

Modul 2 Partizipation

Treffen der AG Juniorbotschafter/-innen

Kommunikation fördern:
Austausch junger Engagierter, Erkundung ihrer Perspektive auf die Thematik Prävention sexualisierter Gewalt

Engagementbereitschaft unterstützen:
Entwicklung und Umsetzung von eigenen vereins- und verbandsspezifischen Ideen und Projekten

Modul 3 Netzwerkbildung

Regionalkonferenzen

Vernetzungsmöglichkeiten schaffen:
Austausch regionaler (Vereins-/ Verbands-) Akteure im Feld der Prävention sexualisierter Gewalt

Vermittlung von Wissen:
Aufbereitung von Informationen in Vorträgen und Workshops

Perspektiven erweitern:
Einbindung der Juniorbotschafter/-innen, Aufzeigen ihrer Ideen und Wünsche



Viele junge Sportler/-innen im Alter zwischen 18 und 27 Jahren beschäftigten sich im Qualifizierungsmodul in praxisnahen Spielen, Übungsformen, Diskussionsrunden und theoretischen Inputphasen mit dem Thema Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport.



Das Motto der Botschafter/-innen:
„Misch dich ein – Türöffner sein!“

Beim Juniorbotschafter/-innen Treffen konnten junge Engagierte gemeinsam die Thematik Prävention von sexualisierter Gewalt diskutieren. Mit jeder Menge Spaß und in entspannter Atmosphäre stand die Auseinandersetzung mit eigenen Ideen für die Präventionsarbeit im Sport und die Förderung jungen Engagements im Mittelpunkt. Am Ende konnten fünf Kampagnenideen festgehalten werden, die nun weiter entwickelt werden können.



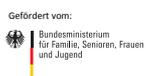
An der ersten Regionalkonferenz nahmen rund 50 Teilnehmer/-innen aus dem organisierten Sport sowie aus Schulen, Beratungsstellen und Kinderschutzorganisationen teil. Gemeinsam wurden verschiedene Facetten der Frage „Wie können Kinder- und Jugendliche vor sexualisierter Gewalt im Sport geschützt werden?“ diskutiert.

8.3 Poster Augen

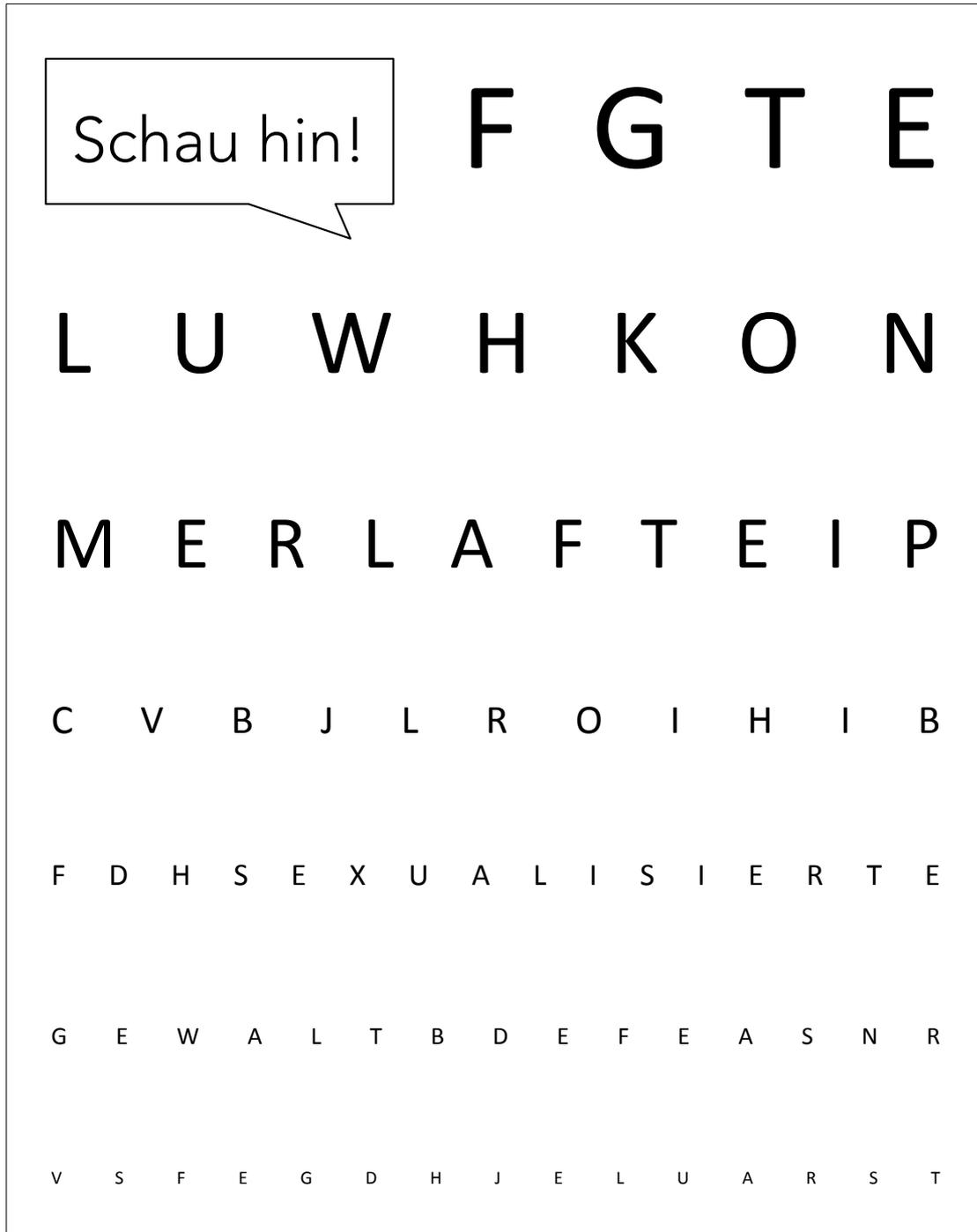


© S. Cluade

Gemeinsam. Achtsam. Wirksam. Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport



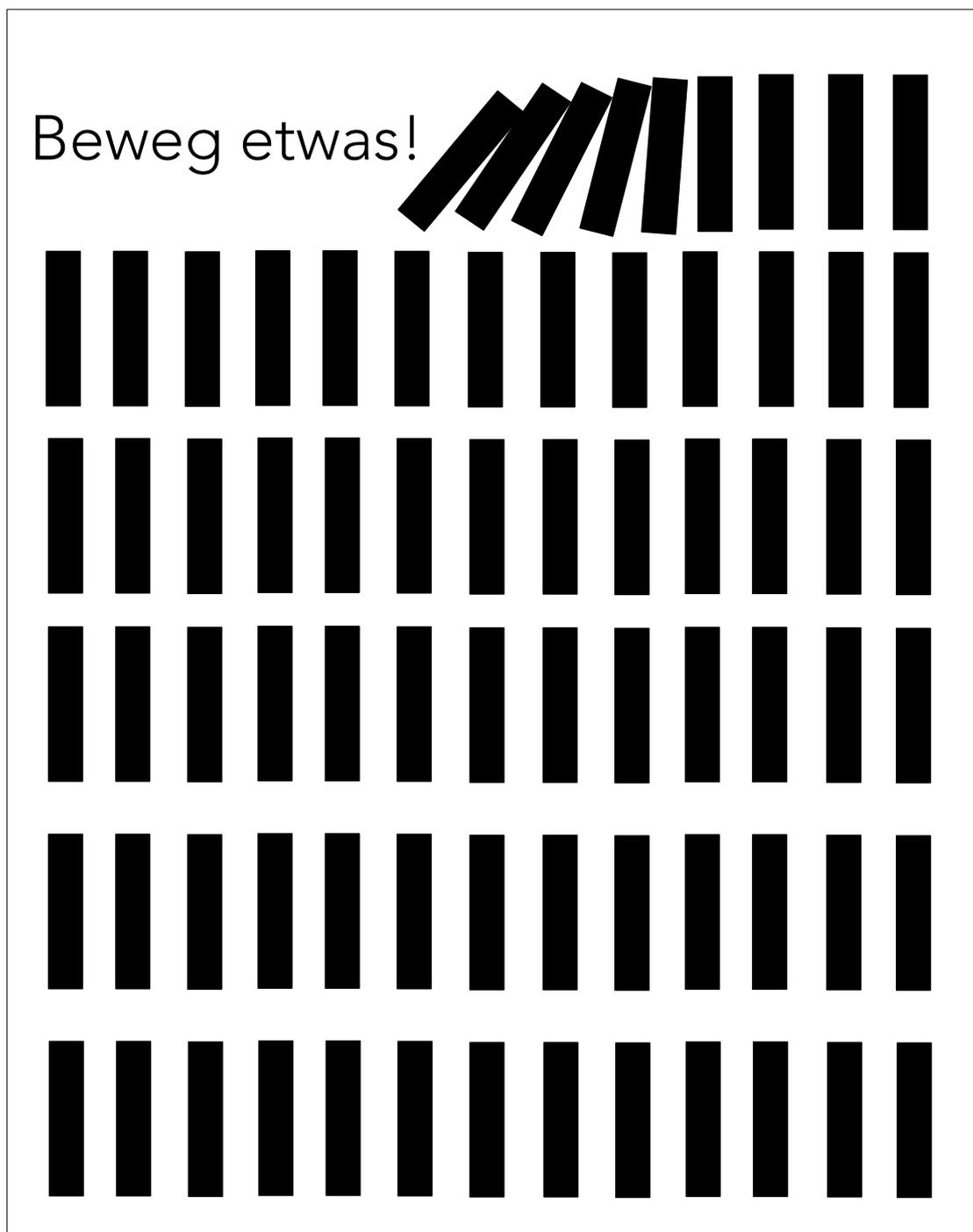
8.4 Poster Sehtest



© S. Curade

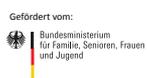
Gemeinsam. [Achtsam](#). Wirksam. Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport

8.5 Poster Domino



© S. Ciarde

Gemeinsam. Achtsam. **Wirksam.** Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport



8.6 „SAVE THE DATE - Karte“ Juniorbotschafter/-innen Treffen

Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.

1. Juniorbotschafter/-innen Treffen



Save the Date!



Prävention **Mitgestaltung** **Partizipation**
Ideen **Austausch** **Sport**

Wollt ihr euch aktiv für den Kinder- und Jugendschutz im Sport engagieren und Präventionsarbeit mitgestalten? Dann seid ihr bei uns genau richtig! Wir wollen euch einen Erfahrungsraum bieten, in dem ihr euch mit anderen jungen Menschen zu Themen der Prävention sexualisierter Gewalt austauschen könnt, in dem Zeit ist unterschiedliche Perspektiven zu diskutieren und von den Erfahrungen anderer zu lernen. Im Mittelpunkt sollen dabei eure Wünsche und Vorstellungen für eine gelingende Präventionsarbeit stehen. Wir unterstützen euch dabei, eigene vereins- und verbandsspezifische Ideen und Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

Die Treffen der Juniorbotschafter/-innen finden im Rahmen des Projekt: „Gemeinsam. Achtsam. Wirksam – Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport“ für junge Sportler/-innen im Alter von 16 bis 27 Jahren statt. Weitere Infos zu dem Projekt gibt es im Netz unter: www.dsj.de, Ansprechpartnerin: Sarah Quade sarah.quade@uni-muenster.de (WWU Münster)



8.7 Veranstaltungsflyer Regionalkonferenz

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
 Frau Larissa Ewerling
 Horstmarer Landweg 50
 48149 Münster

Ausreichend frankieren und im Fensterumschlag senden an:

Schwerpunkte

Informationen erhalten:
 Informationen, Daten und Fakten zum Thema
 Prävention sexualisierter Gewalt im (Behinderten-) Sport

Perspektiven erweitern:
 Einbindung junger Sportler/-innen, Aufzeigen
 ihrer Ideen und Wünsche

Netzwerkbildung stärken:
 Beispiele für gut funktionierende Netzwerke,
 Einbindung von Beratungsstellen, Raum für
 Austausch

**Präventionsarbeit in der Zukunft:
 Netzwerke knüpfen**



**Nähe – Distanz:
 Grenzen im Sportalltag**



2. Regionalkonferenz

Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.
 Ein Projekt zum jungen Engagement für den
 Kinder- und Jugendschutz im Sport

Freitag - 13.11.2015

13.00 Uhr

bis

19:00 Uhr

Westfälische Wilhelms-Universität
 Münster und Deutsche Sportjugend im
 DOSB e.V.

in Kooperation mit dem
 Deutschen Behindertensportverband
 e.V.



Zielgruppe

Sportler/-innen
 Engagierte aus dem Sport
 Hauptberuflich und ehrenamtlich Tätige
 Funktionsträger/-innen
 Mitarbeiter/-innen von Beratungsstellen
 Mitarbeiter/-innen von Jugendämtern
 Alle weiteren Interessierten

Anmeldefrist: 28. Oktober 2015
 Kosten: Keine Teilnahmegebühr
 Anmeldung: <http://bit.ly/1HwLOPE>
 Kontakt: Larissa Ewerling
 Tel: 0251-8334890
 E-Mail: larissa.ewerling@uni-muenster.de

Tagungsadresse

Ballsporthalle des Sport- und Freizeitzentrums Sandersdorf-Brehna
 Am Sportzentrum 25
 06792 Sandersdorf-Brehna

Lizenzverlängerung

Eine Anerkennung der Regionalkonferenz zur Lizenzverlängerung im Bereich des Deutschen Olympischen Sportbundes ist seitens der Teilnehmer/-innen beim jeweiligen Ausbildungsträger (Verband, der die Lizenz ausgestellt hat) zu erfragen.

Der DOSB empfiehlt seinen Landesverbänden die Teilnahme an der 2. Regionalkonferenz mit 4 Lerneinheiten für die Lizenzverlängerung anzuerkennen. Bitte sprechen Sie Ihren zuständigen Landesverband im Vorfeld darauf an.

Programm

- 13.00 h Anmeldung/ Mittagessen
 - 13.45 h Begrüßung
 - 14.00 h Gemeinsam. Achtsam. Wirksam. – Ein Projekt zum jungen Engagement für den Kinder- und Jugendschutz im Sport
 - 14.30 h Interviewsequenzen mit jugendlichen Engagierten
 - 14.45 h Vortrag aus der Praxis
 Möglichkeiten und Herausforderungen der Präventionsarbeit im Deutschen Behindertensportverband e.V.
 - 15.15 h Kaffee trinken/ Kuchen essen
 Erkundung „Markt der Möglichkeiten“
 - 15.45 h 1. Workshopphase
 Präventionsarbeit in der Zukunft:
 Netzwerke knüpfen
 - 16.30 h 2. Workshopphase
 Nähe – Distanz: Grenzen im Sportalltag
- Die Workshops laufen parallel. Sie nehmen folglich automatisch an beiden Workshops nacheinander teil.**
- 17.15 h Kaffeepause
 Kontakte knüpfen auf dem „Markt der Möglichkeiten“
 - 17.45 h Talkrunde mit Partner/-innen der Veranstaltung über die Workshopinhalte
 Blick in die Zukunft

Rückantwort

2. Regionalkonferenz
 „Gemeinsam. Achtsam. Wirksam.“
 Freitag, den 13.11.2015
 Ballsporthalle des Sport- und Freizeitzentrums
 Sandersdorf-Brehna
 Am Sportzentrum 25
 06792 Sandersdorf-Brehna

Ich nehme an der 2. Regionalkonferenz teil.

Name: _____

Geburtsdatum: _____

Institution: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Email: _____

Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Für Verpflegung ist gesorgt.

Reisekosten können nicht erstattet werden.

9. Literaturverzeichnis

- Becker, S. (2012): Sex mit Kindern - Diskurs und Realitäten. In: *Sexuologie. Zeitschrift für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft*, (19), S. 135-142.
- Bettmer, F. (2009): Partizipation und Anerkennung. Voraussetzungen einer demokratischen Öffnung der Schule aus Sicht der Wissenschaft. In: Prüss, F., Kortas, S. & Schöpa, M. (Hrsg.): *Die Ganztagschule. Von der Theorie zur Praxis Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung*. Weinheim, München: Juventa-Verlag, S. 171-184.
- Bischof-Campbell, A. (2012): Jugendliche auf der Suche. In: Swiss Olympic (Hrsg.): *Nähe, Distanz, Grenzen. Keine sexuellen Übergriffe im Sport*. Ittigen b. Bern, S. 17-18.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2005): *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004*. Online verfügbar unter: <http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/freiwilligen-survey-langfassung.pdf>, Zugriff: 02.05.2015.
- Böllert, K. (2011): Prävention und Intervention. In: Otto, H.-U. & Thiersch, H. (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit. 4., völlig neu bearb. Auflage*. München: Reinhardt, S. 1125-1130.
- Braun, S. (2011): *Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Braun, S. (2011a): *Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009. Kurzfassung*. Online verfügbar unter: <http://www.rudern.de/uploads/media/Braun-Ehrenamtliches-und-freiwilliges-Engagement-im-Sport.pdf>, Zugriff: 02.05.2016.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2011): *Die Situation der Sportarten in Deutschland. Eine Analyse der Sportvereine in Deutschland auf Basis der Sportentwicklungsberichte*. Köln: Sportverlag Strauss.
- Bundschuh, C. (2011): *Sexualisierte Gewalt gegen Kinder in Institutionen. Nationaler und internationaler Forschungsstand*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Chodan, W., Reis, O., Häßler, F. (2015): *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung*. In: Fegert, J. M., Hoffmann, U., König, E., Niehues, J. & Liebhardt, H. (Hrsg.): *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich*. Wiesbaden: Springer, S. 407-420.
- Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V. (2011): *Gegen sexualisierte Gewalt im Sport. Orientierungshilfe für rechtliche Fragen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen*.

- Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V. (2013): Gegen sexualisierte Gewalt im Sport. Kommentierter Handlungsleitfaden für Sportvereine zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.
- Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V. (2013a): Zukunftsinvestition: Entwicklung jungen Engagements im Sport (ZI:EL). Konzeption.
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2016): Bestandserhebung 2015. Frankfurt am Main.
- Egli, M. (2012): Erfahrung des guten Körperkontaktes als Prävention von sexuellen Übergriffen. In: Swiss Olympic (Hrsg.): Nähe, Distanz, Grenzen. Keine sexuellen Übergriffe im Sport. Ittigen b. Bern, S. 9-10.
- Eikel, A. (2007): Demokratische Partizipation in der Schule. In: Eikel, A. & Haan, G. de (Hrsg.). (2007): Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Schwalbach: Wochenschau-Verlag, S. 7-41.
- Eikel, A. & Haan, G. de (Hrsg.). (2007): Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Schwalbach: Wochenschau-Verlag.
- Engelfried, C. (Hrsg.). (1997): Auszeit. Sexualität, Gewalt und Abhängigkeiten im Sport. Frankfurt am Main, New York: Campus-Verlag.
- Erdmann, R. (2009): Leistung fördern, beurteilen und beraten. In: Lange, H. & Sinning, S. (Hrsg.): Handbuch Sportdidaktik. Balingen: Spitta, S. S. 154-171.
- Fegert, J. M. & Wolff, M. (2015): Einleitung: Eine neue Qualität der Debatte um Schutz vor Missbrauch in Institutionen. In: Fegert, J. M. & Wolff, M. (Hrsg.): Kompendium "Sexueller Missbrauch in Institutionen. Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 15-34.
- Funke, J. (Hrsg.). (1983): Sportunterricht als Körpererfahrung. Reinbek: Rowohlt.
- Gensicke, T., Picot, S. & Geiss, S. (Hrsg.). (2006): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 - 2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement (Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Helsper, W. & Lingkost, A. (2004): Schülerpartizipation in den Antinomien modernisierter Schulkultur. In: Helsper, W., Kamp, M. & Stelmaszyk, B. (Hrsg.): Schule und Jugendforschung zum 20. Jahrhundert. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 198-229.
- Hoorn, A., Illmer, D. & Kleemann, W. (2010): Förderung des Engagements benachteiligter Jugendlicher und junger Menschen mit Migrationshintergrund in den Strukturen des organisierten Sports. Expertise zum Stand von Forschung und Praxis im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „JETST! – Junges Engagement im Sport“ der Deutschen Sportjugend.
- Hülsmann, I. (2012): Die Dynamik sexueller Übergriffe. In: Swiss Olympic (Hrsg.): Nähe, Distanz, Grenzen. Keine sexuellen Übergriffe im Sport. Ittigen b. Bern, S. 3-5.
- Kaase, M. (1996): Partizipation. In: Nohlen, H. (Hrsg.): Wörterbuch Staat und Politik. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

- Lehmann, A. (2012): Körperlichkeit und Körperkontakt - ein allgegenwärtiges Thema im Sport. In: Swiss Olympic (Hrsg.): Nähe, Distanz, Grenzen. Keine sexuellen Übergriffe im Sport. Ittigen b. Bern, S. 6-8.
- Rulofs, B. (2015): Sexualisierte Gewalt. In: Schmidt, W. (Hrsg.): Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch. Schorndorf: Hofmann, S. 370-392.
- Schmidt, R.-B. (2014): Sexualisierte und sexuelle Gewalt - Herausforderungen in schulischen Kontexten. In: Böllert, K. & Wazlawik, M. (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt. Institutionelle und professionelle Herausforderungen. Wiesbaden: Springer VS, S. 59-74.
- Sielert, U. (2013): Sexualität und sexuelle Bildung in Sportverbänden. In: Schmidt, R.-B. & Sielert, U. (Hrsg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 610-618.
- Swiss Olympic (2012): Nähe, Distanz, Grenzen. Keine sexuellen Übergriffe im Sport. Ittigen b. Bern.
- Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2012): Sportsoziologie - Ein Lehrbuch in 13 Lektionen. Aachen: Meyer & Meyer.
- Thole, W. (2014): Vom „Schock“ zur Reflexion – Macht und Sexualität in pädagogischen Einrichtungen: Erziehungswissenschaftliche Reaktionen auf das erneute Bekanntwerden sexualisierter Gewaltpraxen durch PädagogInnen. In: Böllert, K. & Wazlawik, M. (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt. Institutionelle und professionelle Herausforderungen. Wiesbaden: Springer VS, S. 151-167.